



Der Justizpalastbrand

Geschichte und Politische Bildung
8. Schulstufe

Sprachsensibles Unterrichtsbeispiel
des Österreichischen Sprachen-Kompetenz-Zentrums
in Kooperation mit dem Zentrum für Geschichts- und Politikdidaktik/PH Salzburg

Code 009
© ÖSZ 2023

Impressum

Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum (Hrsg.). (2023).

Der Justizpalastbrand. Sprachsensibles Unterrichtsbeispiel für Geschichte und Politische Bildung. ÖSZ.

Autor:

Elmar Mattle

Redaktion:

Carla Carnevale, Albert Göschl, Wolfgang Buchberger

Lektorat:

Verena Reiter

Design und Layout:

Kontraproduktion Gruber & Werschitz OG

Medieninhaber und Herausgeber:

Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum

Hans Sachs-Gasse 3/1, A-8010 Graz

+43 316 824150-0, office@oesz.at

www.oesz.at

Im Auftrag des

Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung

Minoritenplatz 5, A-1010 Wien

www.bmbwf.gv.at

In Kooperation mit der



Pädagogischen Hochschule Salzburg

www.phsalzburg.at

Alle Rechte vorbehalten. © Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum, Graz 2023

Letzter Zugriff auf alle angegebenen Links: 16.11.2023

Der Justizpalastbrand



Geschichte und
Politische Bildung

8

Schulstufe

(4. Klasse AHS bzw.
Mittelschule)

2-4

Zeitbedarf

2-4 Unterrichtseinheiten
à 50 Minuten

Themenbereich	<ul style="list-style-type: none"> Lehrplan der Sekundarstufe I: Demokratie in Österreich aus historischer Perspektive 1. Republik als Konfliktdemokratie (Wendepunkt: Justizpalastbrand)
Fachliche Vorkenntnisse	<ul style="list-style-type: none"> Die (politische) Situation in Österreich nach dem 1. Weltkrieg Die 1. Republik als Konfliktdemokratie
Historische und politische Kompetenzen	<ul style="list-style-type: none"> Historische Methodenkompetenz: anhand eines Leitfadens Quellen beschreiben, analysieren und interpretieren; die unumgängliche Perspektivität und Intention von Quellen feststellen Historische Sachkompetenz: verschiedene Perspektiven in historischen Quellen und Darstellungen identifizieren und hinterfragen Basiskonzept (Zentrale Fachliche Konzepte): Perspektive
Sprachliche Kompetenzen	<ul style="list-style-type: none"> einem (historischen) Text (=Textquelle) die wichtigsten Informationen entnehmen positive und negative Zuschreibungen (Adjektive, Verben, ...) erkennen
Material und Medienbedarf	Kopiervorlagen und gegebenenfalls Internet-Zugang
Sozialformen	Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit
Methodische Instrumente	<ul style="list-style-type: none"> Textarbeit (differenzierte Vorgehensweise: Textquellen liegen in mehreren unterschiedlichen Komplexitätsgraden vor) Verschiedene Zuordnungsaufgaben Arbeit mit einer historischen Stadtkarte Mindmap

Quellen

- Zeitungsausschnitte (Österreichische Nationalbibliothek: ANNO – Historische österreichische Zeitungen und Zeitschriften digitalisiert)
 - Quelle 1 (Q1): Reichspost vom 18. Juli 1927, S. 2.
<https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=rpt&datum=19270718&zoom=33>
 - Quelle 2 (Q2): Das Kleine Blatt vom 18. Juli 1927, S. 1-2.
<https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=dkb&datum=19270718&zoom=33>
- Bilder
 - Aufmarsch der Heimwehren, Wiener Neustadt, 7. Oktober 1928: Deutsches Bundesarchiv, Bild 102-00842A, Georg Pahl. https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Bundesarchiv_Bild_102-00842A,_Wiener_Neustadt,_Aufmarsch_der_Heimwehren.jpg (CC BY SA 3.0).
 - Aufmarsch des Republikanischen Schutzbundes, Wiener Neustadt, 7. Oktober 1928: Deutsches Bundesarchiv https://de.wikipedia.org/wiki/Aufmarsch_der_Heimwehr_und_des_Schutzbundes_in_Wiener_Neustadt#/media/Datei:Bundesarchiv_Bild_102-00839,_%C3%96sterreich,_Republikanischer_Schutzbund.jpg (CC BY SA 3.0).
 - Parteiausweis der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, um 1918
https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/index.php?title=Datei:Parteiausweis_SDAP.jpg (CC BY NC ND 4.0).

- Ignaz Seipel: https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Wenzl_Weis_-_Ignaz_Seipel.jpg
- Johann Schober, ca. 1932: https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Johann_Schober.jpg
- Barrikaden in der Auerspergstraße, Ecke Trautsongasse, 15. Juli 1927: WSTLA, Gauarchiv, Dokumentation, FC1 - Lichtbildsammlung: 2/306
https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Datei:WStLA_Gauarchiv_Wien_FC1_2_306.jpg (CC BY NC ND 4.0).
- Demonstranten mit Latten und ein berittener Sicherheitswachebeamter auf einem sich aufbäumenden Pferd in der Auerspergstraße, Ecke Schmerlingplatz, 15. Juli 1927: WSTLA, Gauarchiv, Dokumentation, FC1 - Lichtbildsammlung: 2/307
https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/images/c/c9/WStLA_Gauarchiv_Wien_FC1_2_307.jpg (CC BY NC ND 4.0).
- Feuerwehreinsatz vor dem brennenden Justizpalast, 15. Juli 1927: Wienbibliothek im Rathaus, Tagblattarchiv
<https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/images/a/a1/Julidemonstration.jpg> (CC BY NC ND 4.0).
- Ehemalige Frontkämpfer vor der Votivkirche, Wien 1925: Wienbibliothek im Rathaus, Tagblattarchiv
<https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Datei:Frontk%C3%A4mpfervereinigung.jpg> (CC BY NC ND 4.0).
- Mannlicher-Gewehre: Armémuseum (The Swedish Army Museum) (CC BY SA 4.0)
https://de.wikipedia.org/wiki/Mannlicher_Modell_1895
- Lesehilfe für Frakturschrift: https://de.m.wikipedia.org/wiki/Datei:Lesehilfe_Fraktur.svg
- Angesengte Aktenstücke aus dem Justizpalast 1927 aus dem Heeresgeschichtlichen Museum in Wien
https://de.wikipedia.org/wiki/Wiener_Justizpalastbrand#/media/Datei:HGM_Brandakten_Justizpalast_1927.jpg

Ersteller

Elmar Mattle

Legende



Differenzierung



Hilfestellung, Beispiel

Hinweise zur Durchführung

Schritt 1: Hintergrundnarration (Informationen zu den Zeitungen und Arbeitswissen zum Ereignis)

Um die Perspektivität von Quellen erkennen zu können, ist es notwendig, entsprechende Informationen und benötigtes Arbeitswissen zur Verfügung zu stellen. In einem ersten Schritt lesen die Schüler/innen den Text zum Arbeitswissen „Die 1. Republik als Konfliktdemokratie“. Als Hilfestellung ist auch eine Mindmap zum Arbeitswissen abgedruckt. Ausgehend davon können die Schüler/innen die einzelnen Informationen im Text entsprechend markieren. Durch die optische Strukturierung ist ein besseres Textverständnis möglich. Alternativ sind zusätzlich zehn unterschiedliche historische Bild- und Textquellen abgebildet, welche die Schüler/innen einzelnen Passagen des Textes „Die 1. Republik als Konfliktdemokratie“ zuordnen sollen.

Schritt 2: Einzelperspektive (Quelle 1) und Schritt 3: Doppelperspektive (Quelle 2)

Die Schüler/innen lesen den Artikel aus der *Reichspost* (Q1) und aus *Das Kleine Blatt* (Q2) und erfassen den Inhalt. Die Quellen liegen in unterschiedlichen Komplexitätsgraden vor:

b. gesamte Originalquelle in Frakturschrift
(Seite 20 / Seite 28f)



c. gekürzte Originalquelle in Frakturschrift mit Lesehilfe zur Frakturschrift
(Seite 21 / Seite 30)



a. gekürzte Originalquelle in moderner Schrift
(Seite 10 / Seite 11)

d. gekürzte Originalquelle in moderner Schrift mit Scaffolds (Worterklärungen)
(Seite 22f / Seite 31f)

e. sprachlich vereinfachter, an die Originalquelle angelehnter Text
(Seite 24f / Seite 34f)

f. sprachlich vereinfachter, an die Originalquelle angelehnter Text mit Scaffolds (Worterklärungen) und Hinweise auf Kohäsionsmittel
(Seite 26f / Seite 35f)

Um sicherzustellen, dass die Kernaussagen verstanden werden, können unterschiedliche Aufgaben zum Textverständnis und Unterstützungsmöglichkeiten angeboten werden:

1. Sätze zum Inhalt in die richtige Reihenfolge bringen.
2. Die 4 Personengruppen farblich im Text markieren.
3. Die im Text genannten Orte auf einer historischen Wien-Karte finden und markieren (optionale Erweiterung: Kartenausschnitt auf Google Maps finden und historische mit aktuellen Fotos von Gebäuden vergleichen).
4. Eigene Zwischenüberschriften finden.

Anschließend arbeiten die Schüler/innen die Perspektivität der Quelle heraus und belegen ihre Aussagen mit entsprechenden Textpassagen (Aufgaben 2, 3 und 4). Auch hier findet sich ein Differenzierungsvorschlag in Form eines geschlossenen Formats und Formulierungshilfen.

Schritt 4: Reflexion / Zusammenschau

Mit der abschließenden Aufgabe werden die erarbeiteten Ergebnisse zusammengeführt und verglichen. Das halb-offene Format fordert einerseits eine klare Positionierung (trifft zu / trifft nicht zu) und andererseits auch eine Begründung, die auf der Analyse der beiden Zeitungsartikel Q1 und Q2 sowie dem Arbeitswissen fußt.



1

Arbeitswissen

Lies den Text „Die 1. Republik als Konfliktdemokratie“ genau durch.
Verwende für ein besseres Verständnis auch die Mindmap.

Arbeitswissen

Die 1. Republik als Konfliktdemokratie

Nach anfänglicher Zusammenarbeit wurden die Gegensätze zwischen den beiden größten politischen Parteien nach dem Ersten Weltkrieg, der **Christlichsozialen Partei (CS)** und der **Sozialdemokratischen Partei (SD)**, immer größer.

Beide Parteien gründeten bewaffnete Organisationen: die „**Heimwehr**“ (CS) und den „**Republikanischen Schutzbund**“ (SD). Daneben gab es noch andere bewaffnete und gewaltbereite Gruppen, wie die **Frontkämpfervereinigung** und die Nationalsozialisten. Sie alle versuchten durch Aufmärsche, Demonstrationen und Gewalt ihre Ziele durchzusetzen.

Im Jänner 1927 kam es zu einem folgenschweren Ereignis im burgenländischen Ort Schattendorf. Beim Zusammentreffen von Mitgliedern des Republikanischen Schutzbundes und der Frontkämpfervereinigung, einer Vereinigung ehemaliger Soldaten, wurden ein sechsjähriger Bub und ein Mitglied des Schutzbundes von Mitgliedern der Frontkämpfervereinigung **erschossen**.

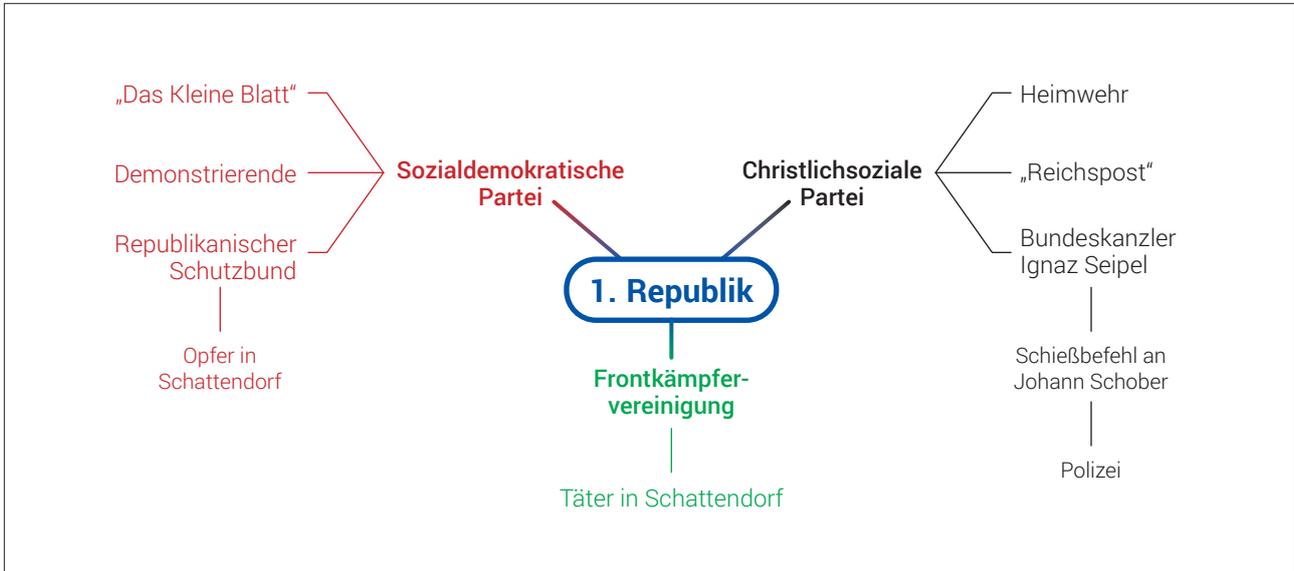
Im darauffolgenden Gerichtsverfahren wurden die **Täter am 14. Juli 1927 freigesprochen**. Tausende Menschen protestierten daraufhin in Wien. Die Situation geriet zunehmend außer Kontrolle und schließlich wurde im Zuge dieser Protestaktionen der **Justizpalast in Brand gesetzt**.

Bundeskanzler **Ignaz Seipel (CS)** befahl dem Wiener **Polizeipräsidenten Johann Schober**, die Unruhen unter allen Umständen – auch mit Waffengewalt – zu unterdrücken. Bei den Straßenkämpfen zwischen der Polizei und den Demonstrierenden starben 89 Demonstrierende und 5 Sicherheitskräfte, über 1.000 Menschen wurden verletzt.

2

Mindmap zum Arbeitswissen

Finde die Begriffe aus der Mindmap im Text „Die 1. Republik als Konfliktdemokratie“ wieder und unterstreiche diese Begriffe im Text mit der entsprechenden Farbe.



2

Alternative Aufgabe 2:

Welche Abbildungen passen zu welchen Textstellen im Arbeitswissen?

Ordne diese 10 historischen Quellen den fett markierten Stellen im Text „Die 1. Republik als Konfliktdemokratie“ (Arbeitswissen) zu.



(1) Aufmarsch der Heimwehren, Wiener Neustadt, 7. Oktober 1928



(2) Aufmarsch des Republikanischen Schutzbundes, Wiener Neustadt, 7. Oktober 1928

Fotos: Wikimedia Commons



(3) Parteiausweis der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (um 1918)



(4) Ignaz Seipel



(5) Johann Schober (ca. 1932)



(6) Reichspost, S. 1, 15. Juli 1927, Arbeiterzeitung, S. 1, 15. Juli 1927

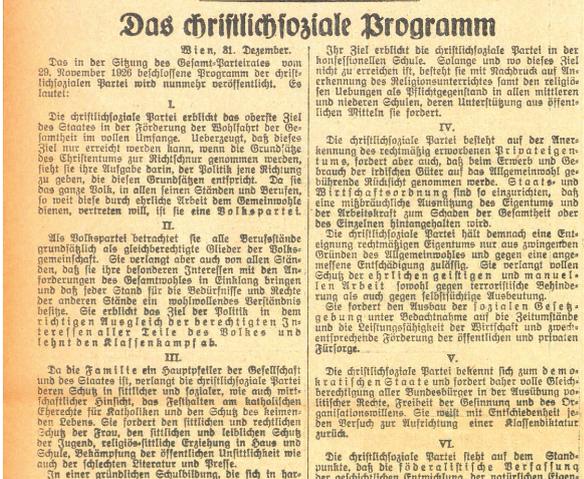


Foto: geschichtewiki.wien.gv.at, Urheber: Atelier Willinger

(7) Ehemalige Frontkämpfer vor der Votivkirche (Wien, 1925)



(8) Feuerwehreinsatz vor dem brennenden Justizpalast (15. Juli 1927)



(9) Parteiprogramm der Christlichsozialen Partei (Tiroler Anzeiger, 31. Dezember 1926)



(10) Die Tatwaffe von Schattendorf (30. Jänner 1927) im Heeresgeschichtlichen Museum in Wien

Quelle 1:
Zeitungsartikel aus der Reichspost



- A1** Lies den Zeitungsartikel (Quelle 1) und fasse ihn mit eigenen Worten zusammen (ca. 50 Wörter).
- B1** Arbeite heraus, wie die Demonstrierenden, die Feuerwehr und die Polizei beschrieben werden. Markiere dazu die entsprechenden Stellen/Wörter im Text mit drei unterschiedlichen Farben.
- C1** Vergleiche die Darstellungen der Demonstrierenden, der Feuerwehr und der Polizei miteinander. Welche Unterschiede kannst du feststellen?
- D1** Untersuche, ob der Artikel möglicherweise eine einseitige Sicht auf die Ereignisse des 15. Juli 1927 vermittelt. Verwende dazu den Text zum Arbeitswissen. Welche Absicht könnte dahinterstecken?

Die Reichspost

... war eine christlichsoziale Tageszeitung.
Sie erschien von 1894 bis 1938 in Wien

Quelle 2:
Zeitungsartikel aus Das Kleine Blatt



- A2** Lies den Zeitungsartikel (Quelle 2) und fasse ihn mit eigenen Worten zusammen (ca. 50 Wörter).
- B2** Arbeite heraus, wie die Demonstrierenden, die Feuerwehr und die Polizei beschrieben werden. Markiere dazu die entsprechenden Stellen/Wörter im Text mit drei unterschiedlichen Farben.
- C2** Vergleiche die Darstellungen der Demonstrierenden und der Feuerwehr bzw. Polizei. Welche Unterschiede kannst du feststellen?
- D2** Untersuche, ob der Artikel möglicherweise eine einseitige Sicht auf die Ereignisse des 15. Juli 1927 vermittelt. Verwende dazu auch das bereitgestellte Arbeitswissen. Welche Absicht könnte dahinterstecken?

Das Kleine Blatt

... war eine sozialdemokratische Tageszeitung
(ab 1947 eine Wochenzeitung). Sie erschien von
1927 bis 1971 in Wien

Nimm nach der Bearbeitung der beiden Zeitungsartikel zu folgenden 5 Aussagen Stellung und beziehe dich bei deinen Antworten auch auf das Arbeitswissen.

	Aussagen	trifft zu	trifft nicht zu	Begründung
1.	Beide Zeitungsartikel berichten weitgehend neutral und objektiv über die Ereignisse am 15. Juli 1927.			
2.	Beide Zeitungsartikel geben den Demonstrierenden die Hauptschuld an den Ereignissen.			
3.	Beide Zeitungsartikel stehen eindeutig auf einer Seite (Polizei oder Demonstrierende).			
4.	Beide Zeitungsartikel verfolgen mit der Art und Weise, wie sie berichten, eine bestimmte Absicht.			
5.	Beide Zeitungen verbreiten absichtlich Falschinformationen und Lügen.			

Reichspost, 18. Juli 1927, S. 2.

Die zwei Schreckenstage

1 Die wenigen Wachebeamten konnten dem Andrängen der Menge nicht mehr länger
2 standhalten und zogen sich in das Innere des Hauses zurück. In diesem Augenblick
3 drang die tobende Meute von allen Seiten, auch durch die Fenster in den Justizpa-
4 last ein und setzte sofort das Erdgeschoß und die Räume des ersten Stockwerkes
5 mit in Kannen mitgebrachtem Benzin in Brand. Andere waren auf Leitern durch die
6 Fenster des ersten Stockwerkes eingestiegen und zündeten jeden einzelnen Amts-
7 raum an. Ein Teil der Verbrecher begnügte sich damit, Möbel und Aktenbündel aus
8 den Fenstern zu werfen, die die johlende Menge auf dem Platz verbrannte. Die
9 Fenster des Gebäudes waren schon vorher durch die Steinwürfe eingeschlagen
10 worden. Binnen wenigen Minuten schlugen aus der breiten Front des Justizpalastes
11 am Schmerlingplatz dichter Qualm und ein Flammenmeer hüllte die Fronten ein. Die
12 vielköpfige Masse tobte vor Entzücken über dieses Schauspiel. [...] Die eingedrunge-
13 nen Demonstranten hatten mittlerweile das Wachzimmer im Gebäude besetzt und
14 ausgeplündert. [...]

15 Die Feuerwehr, die von dem Brand des Justizpalastes verständigt worden war, er-
16 schien alsbald am Schmerlingplatz, konnte sich aber durch die dichtgekeilte Menge,
17 die sie mit stürmischen Pfuirufen empfangen hatte, nicht durchwinden. Kostbare
18 Zeit verstrich; das prächtige Gebäude stand längst in hellen Flammen, aber die
19 Feuerwehr musste untätig zuschauen und war in Gefahr, misshandelt zu werden.
20 Selbst als sie unter Lebensgefahr an das Gebäude herangekommen war und einige
21 Schlauchlinien gelegt hatte, war ihr die Löscharbeit unmöglich, weil die Demonst-
22 ranten die Schläuche immer wieder zerschnitten. Das aufspringende Wasser be-
23 bereitete der Masse offenkundiges Vergnügen. Mehr als einmal waren die tapferen
24 Feuerwehrleute in höchster Gefahr, von den Flammen verschlungen zu werden, da
25 mitten in der Löschaktion infolge der boshaften Beschädigung der Schläuche die
26 Wasserzufuhr aussetzte. [...]

27 Da die Bemühungen der Polizei, beim Justizpalast und bei der Wachstube in der
28 Lichtenfelsgasse, sich mit Pistole und Säbel durchzusetzen, erfolglos blieben,
29 mussten mit Mannlichergewehren ausgestattete Abteilungen herangezogen wer-
30 den. Auch diese wurden an vielen Stellen mit Wurfgeschossen aller Art beworfen
31 und aus Revolvern und Pistolen beschossen, so dass sie sich wiederholt gezwun-
32 gen sahen, ebenfalls von der Schusswaffe Gebrauch zu machen. [...]

Die Reichspost

... war eine christlichsoziale Tageszeitung. Sie erschien von 1894 bis 1938 in Wien

Das kleine Blatt, 18. Juli 1927, S. 1-2.

Der Fluch von Schattendorf – Das Massenmorden von Freitag und Samstag

1 [...] Am Freitag entschloss sich aber die Polizei zu einem rücksichtslosen, sinnlos-
2 brutalen Einschreiten, welches zur *alleinigen Ursache des momentanen Unglücks*
3 *geworden* ist. [...] Anscheinend völlig sinnlos, ganz ohne wirklichen Grund sprengten
4 Polizeileute zu Pferde in die Massen hinein. Einmal, zweimal, dreimal, viermal, da
5 und dort, bei der Stadiongasse und am Schmerlingplatz: es schien, als wenn die
6 Polizei einfach wahnsinnig geworden, oder aber als wäre es ihre wohlbedachte Ab-
7 sicht gewesen, den Erregungszustand der Arbeiterschaft bis zur Besinnungslosig-
8 keit zu steigern. [...] Dieses sinnlos-brutale Einhauen der Polizei auf die wehrlosen
9 Menschen hat den Anstoß zu den fürchterlichen Tumulten gegeben. Denn nun kam
10 es da und dort zum Handgemenge, zu wüsten Raufereien zwischen Polizisten und
11 Demonstranten, zu Säbelverletzungen und Revolverschüssen. [...]

12 Am Schmerlingplatz, gerade vor dem Justizpalast, war die Polizeikavallerie in be-
13 sinnungsloser Wut in die Menschenmenge hineingaloppiert. Die Menge warf Stei-
14 ne, errichtete Barrikaden, um dem weiteren Reiterangriff Einhalt zu tun. In diesem
15 Augenblick eröffneten einige Polizisten, die sich in das Justizpalais zurückgezogen
16 hatten, ein *Revolverfeuer* auf die angesammelte Menge. Die Wirkung war furchtbar.
17 Eine Frau stürzte tot zusammen, ein Sturm der Empörung erhob sich, ein Steinbom-
18 bardement zertrümmerte die Fensterscheiben des Palastes, da und dort kletterten
19 Leute durch die Fenster in das Gebäude, warfen Akten, Stühle, Bilder auf die Straße
20 hinab und plötzlich schlugen Flammen empor: das Justizpalais war angezündet
21 worden. Löschtrains der Feuerwehr fuhren heran. Aber die in besinnungslose Wut
22 versetzte Masse ließ die Feuerwehr zur Brandstätte nicht heran. [...] Bürgermeister
23 *Seitz* selbst [versuchte] [...] dem Löschtrain der Feuerwehr Zutritt zur Feuerstätte
24 zu verschaffen. [...] Aber die Masse, die den Bürgermeister anfangs jubelnd begrüßt
25 hatte, verwehrte der Feuerwehr die Auffahrt zum brennenden Palais. Nun unternah-
26 men Schutzbundabteilungen einige Stürme gegen den Menschenblock. Und tat-
27 sächlich gelang es, die Feuerwehrtrains in Arbeitsstellung zu bringen. [...]

28 Schon waren drei Schlauchlinien gelegt. Da plötzlich erdröhnte eine Gewehrsalve.
29 Die Polizei hatte sich nämlich indessen mit Karabinern bewaffnet schoss wild in die
30 Menge hinein. Das war der Beginn des furchtbaren Verhängnisses. Von allen Seiten
31 stürmten Polizistenschwarmlinien heran und schossen ohne Nötigung in die flie-
32 henden Menschen. So ging die Menschentreibjagd den ganzen Tag und den nächs-
33 ten Tag in allen Teilen der Stadt. *Es war ein wahres Menschenschlachten*, wie es das
34 friedliche Wien noch nicht erlebt hat.

Das Kleine Blatt

... war eine sozialdemokratische Tageszeitung (ab 1947 eine Wochenzeitung). Sie erschien von 1927 bis 1971 in Wien



Textverständnis Quelle 1 Reichspost: „Die zwei Schreckenstage“

Q1

Reichspost

1

Bringe die Sätze zum Inhalt von „Die zwei Schreckenstage“ (Q1a) in die richtige Reihenfolge.

Quelle 1 – Reichspost	Nr.
Die Feuerwehr trifft ein.	
Die Demonstrierenden drängen die Wachebeamten zurück und stürmen den Justizpalast.	
Die Polizei schießt mit Gewehren auf die Demonstrierenden.	
Die Demonstrierenden behindern absichtlich die Löscharbeiten der Feuerwehr.	
Die Demonstrierenden zünden den Justizpalast an.	

2

- Wähle für jede Personengruppe (Wachebeamte, Demonstrierende, Feuerwehr, Polizei) eine Farbe aus.
- Markiere nun jeden Satz, in dem eine Gruppe etwas tut, farblich im Text.
Achtung: Manche Sätze passen zu keiner Gruppe.

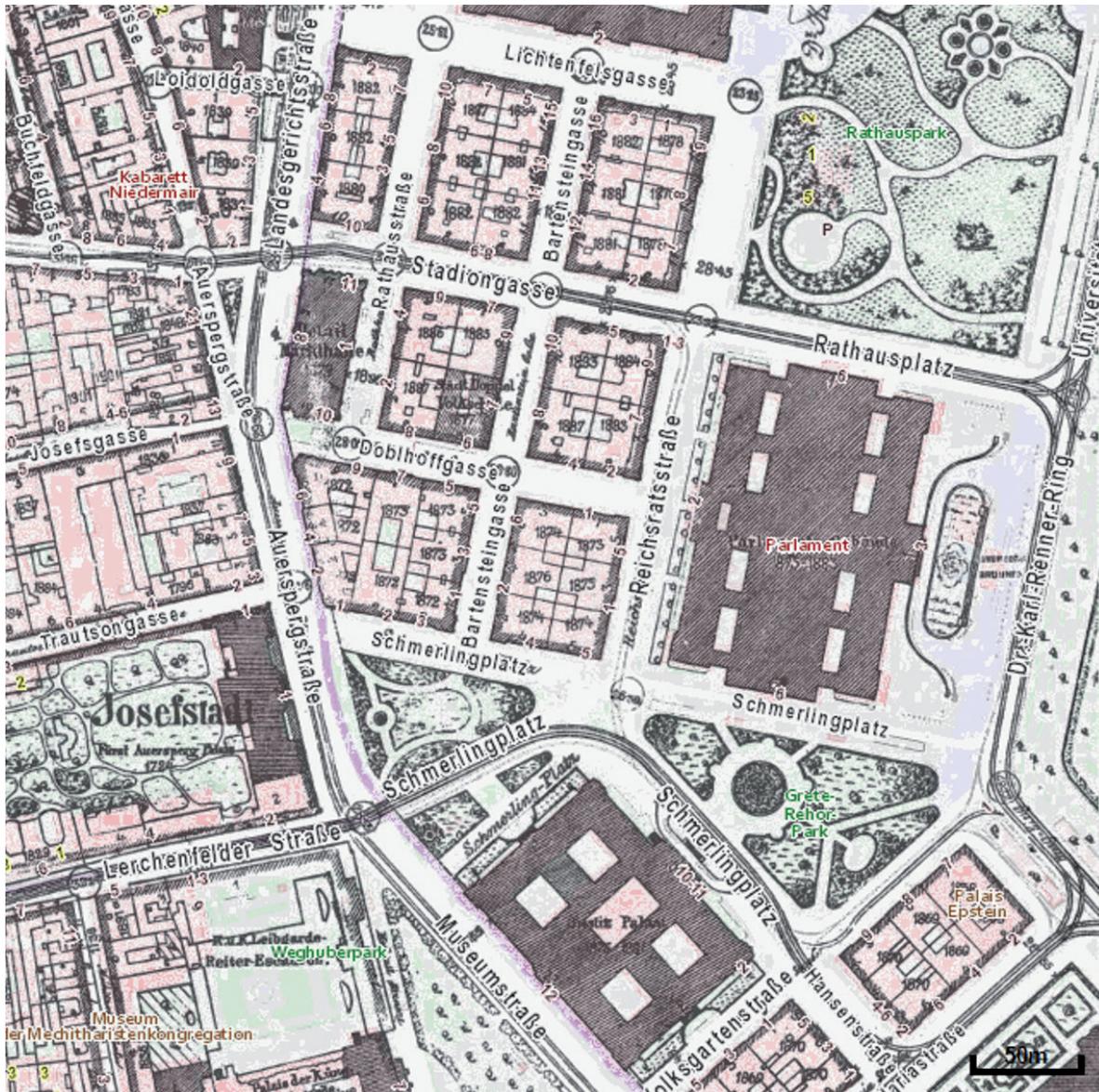


Beispiel:

„Die vielköpfige Masse tobte vor Entzücken über dieses Schauspiel.“

→ die Demonstrierenden

Finde die im Text genannten Orte (Straßen, Gassen, Plätze, Gebäude) auf dieser historischen Wien-Karte (1912) und markiere sie farblich.



Karte: Wiener Stadt- und Landesarchiv, <https://www.wien.gv.at/kulturportal/public/grafik.aspx?bookmark=UDNmfhp0WEEYXNBDe14c0xwpYIDF>

- Suche den Kartenausschnitt auf Google Maps (google.at/maps) und sieh dir unter zeitempore.at/bild/315 alte und neue Fotos des Justizpalastes und anderer umliegender Gebäude (auf der Website unten) an.
- Nenne die Unterschiede, die dir auffallen.

Formuliere Zwischenüberschriften für die drei Absätze des Zeitungsartikels „Die zwei Schreckenstage“ (Quelle 1).



Differenzierungsvorschlag zu Aufgabe B1 (Seite 9)

Arbeite heraus, wie die Demonstrierenden (1), die Feuerwehr (2) und die Polizei (3) beschrieben werden. Füge dafür die entsprechende Zahl in Spalte 2 ein.

Beschreibungen der Demonstrierenden, der Feuerwehr und der Polizei in Quelle 1 – Reichspost

Spalte 1	Spalte 2	Spalte 3
	1/2/3	+/o/-
erschien alsbald am Schmerlingplatz		
Andrängen der Menge		
sie sich wiederholt gezwungen sahen, ebenfalls von der Schusswaffe Gebrauch zu machen		
tobende Meute setzte [...] mit in Kannen mitgebrachtem Benzin in Brand		
Verbrecher		
unter Lebensgefahr		
johlende Menge		
mussten mit Mannlichergewehren ausgestattete Abteilungen herangezogen werden		
die vielköpfige Masse tobte vor Entzücken		
war ihr die Löscharbeit unmöglich		
eingedrungenen Demonstranten hatten [...] besetzt und ausgeplündert		
musste untätig zuschauen		
dichtgekeilte Menge, die sie mit stürmischen Pfuirufen empfangen hatte		
weil die Demonstranten die Schläuche immer wieder zerschnitten		
waren [...] in höchster Gefahr, von den Flammen verschlungen zu werden		
Das aufspringende Wasser bereitete der Masse offenkundiges Vergnügen.		
Bemühungen der Polizei, [...] sich mit Pistole und Säbel durchzusetzen, erfolglos blieben		
boshafte Beschädigung der Schläuche		
mit Wurfgeschossen aller Art beworfen und aus Revolvern und Pistolen beschossen		



Differenzierungsvorschlag zu Aufgabe C1 (Seite 9)

- Vergleiche die Darstellungen der Demonstrierenden, der Feuerwehr und der Polizei. Welche Unterschiede kannst du feststellen?
- Wie werden die Gruppen dargestellt? Positiv (+), neutral (o) oder negativ (-)? Trage deine Ergebnisse in Spalte 3 der Tabelle („Beschreibungen“) ein.



Formulierungshilfen zu Aufgabe D1 (Seite 9)

- Quelle 1 steht eindeutig auf der Seite der ..., weil ...
- Es fällt auf, dass Quelle 1 ...
- Die Schuld für den Brand / die Verletzten / die Toten wird in Quelle 1 ... zugeschrieben.
- Quelle 1 sieht keine / die Verantwortung für die Ereignisse bei ...
- Quelle 1 verwendet für ... durchwegs negative Beschreibungen.
- Quelle 1 verharmlost die Rolle der ...



Textverständnis Quelle 2 Das Kleine Blatt: „Der Fluch von Schattendorf“

Q2

Das Kleine Blatt
Broschüre

1

Bringe die Sätze zum Inhalt von „Der Fluch von Schattendorf“ (Q2a) in die richtige Reihenfolge.

Quelle 2 – Das Kleine Blatt	Nr.
Die Demonstrierenden behindern die Löscharbeiten der Feuerwehr.	
Die Polizei reitet absichtlich in die Demonstrierenden hinein.	
Die Polizei schießt mit Revolvern auf die Menschen.	
Die Polizisten schießen mit Gewehren auf die Demonstrierenden und jagen sie.	
Die Demonstrierenden verteidigen sich gegen die Angriffe der Polizei.	
Die Demonstrierenden zerstören den Justizpalast. Schließlich steht er in Flammen.	

2

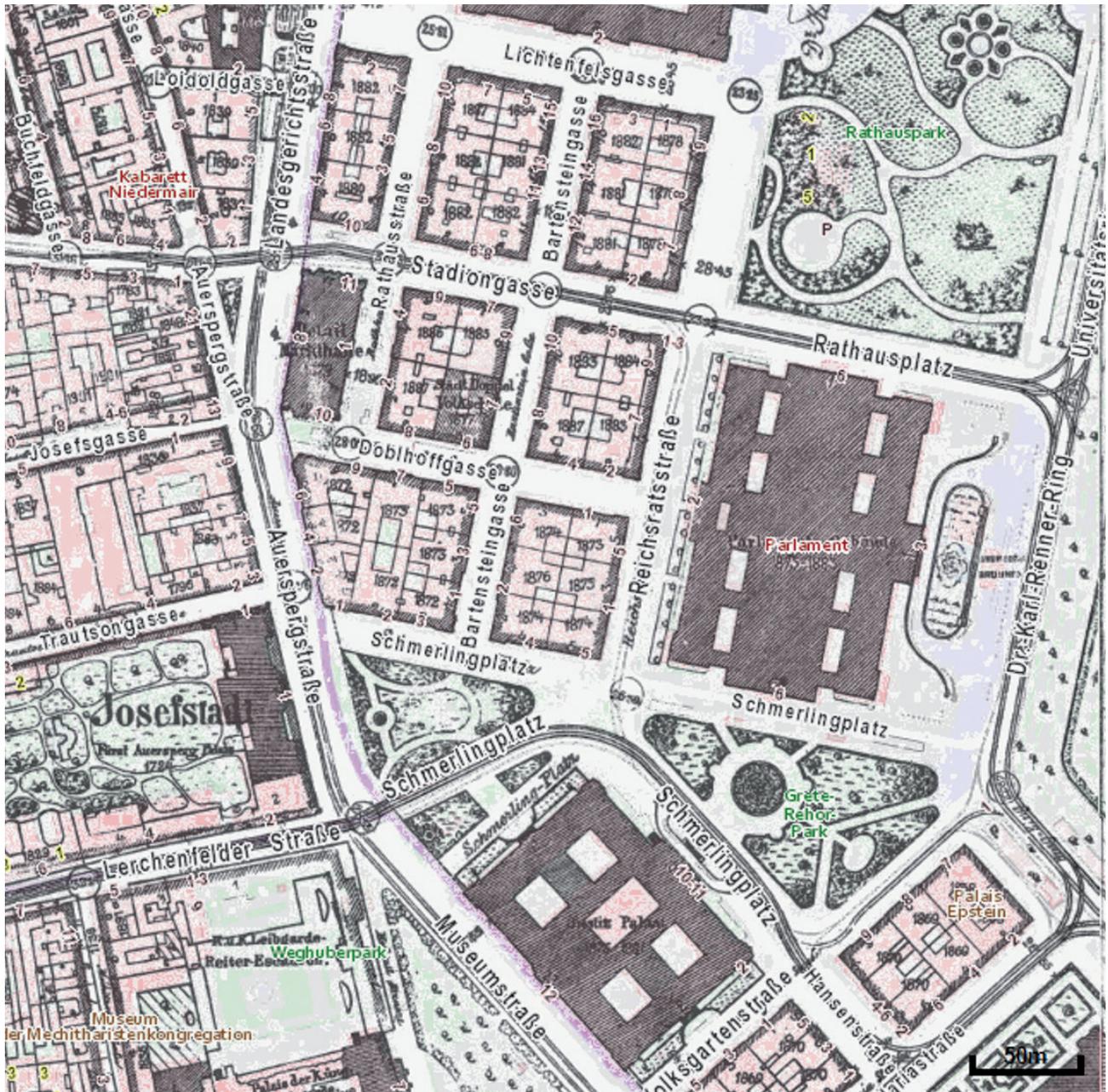
- Wähle für jede Personengruppe (Demonstrierende, Feuerwehr, Polizei) eine Farbe aus.
- Markiere nun jeden Satz, in dem eine Gruppe etwas tut, farblich im Text.
Achtung: Manche Sätze passen zu keiner Gruppe.



Beispiel:

„Die Menge warf Steine“ → die Demonstrierenden

Finde die im Text genannten Orte (Straßen, Gassen, Plätze, Gebäude) auf dieser historischen Wien-Karte (1912) und markiere sie farblich.



Karte: Wiener Stadt- und Landesarchiv, <https://www.wien.gv.at/kulturportal/public/grafik.aspx?bookmark=UDNmfhp0WEEYBXNBDe14c0xwpyIDf>

4

- Suche den Kartenausschnitt auf Google Maps (google.at/maps) und sieh dir unter [zeitenspruege.at/bild/315](https://www.zeitenspruege.at/bild/315) alte und neue Fotos des Justizpalastes und anderer umliegender Gebäude (auf der Website unten) an. Nenne die Unterschiede, die dir auffallen.
- Formuliere eigene Zwischenüberschriften für die drei Absätze in Quelle 2 – *Das Kleine Blatt* – „Der Fluch von Schattendorf“.



Differenzierungsvorschlag zu Aufgabe B2 (Seite 9)

Arbeite heraus, wie die Demonstrierenden (1), die Feuerwehr (2) und die Polizei (3) beschrieben werden. Füge dafür die entsprechende Zahl in Spalte 2 ein.

Beschreibungen der Demonstrierenden, der Feuerwehr und der Polizei in Quelle 2 – *Das Kleine Blatt*

Spalte 1	Spalte 2	Spalte 3
	1/2/3	+/o/-
entschloss sich aber zu einem rücksichtslosen, sinnlos-brutalen Einschreiten		
sprengten zu Pferde in die Massen hinein		
einfach wahnsinnig geworden		
ihre wohlbedachte Absicht		
das sinnlos-brutale Einhauen		
die wehrlosen Menschen		
in besinnungsloser Wut in die Menschenmenge hineingaloppiert		
Die Menge warf Steine, errichtete Barrikaden, um dem weiteren Reiterangriff Einhalt zu tun		
eröffneten ein <i>Revolverfeuer</i> auf die angesammelte Menge		
da und dort kletterten Leute durch die Fenster in das Gebäude		
Löschtrains der Feuerwehr fahren heran		
die in besinnungslose Wut versetzte Masse		
tatsächlich gelang es, die Feuerwehrtrains in Arbeitsstellung zu bringen		
schoß wild in die Menge hinein		
schoßen ohne Nötigung in die fliehenden Menschen		



Differenzierungsvorschlag zu Aufgabe C2 (Seite 9)

- Vergleiche die Darstellungen der Demonstrierenden, der Feuerwehr und der Polizei. Welche Unterschiede kannst du feststellen?
- Wie werden die Gruppen dargestellt? Positiv (+), neutral (o) oder negativ (-)? Trage deine Ergebnisse in Spalte 3 der Tabelle („Beschreibungen“) ein.

Der Sturm auf den Justizpalast.

Die wenigen Wachebeamten konnten dem Andrängen der Menge nicht mehr länger standhalten und zogen sich in das Innere des Hauses zurück.

In diesem Augenblick drang die tobende Meute von allen Seiten, auch durch die Fenster in den Justizpalast ein und

setzte sofort das Erdgeschoss und die Räume des ersten Stockwerkes mit in Rauch mitgebrachtem Benzin in Brand.

Andere waren auf Leitern durch die Fenster des ersten Stockwerkes eingestiegen und zündeten jeden einzelnen Amtszimmer an. Ein Teil der Verbrecher begnügte sich damit, Möbel und Stoffbündel aus den Fenstern zu werfen, die die tobende Menge auf dem Platz verbrannte. Die Fenster des Gebäudes waren schon vorher durch die Steinwürfe eingeschlagen worden. Binnen wenigen Minuten schlugen aus der breiten Front des Justizpalastes am Schmerlingplatz dichter Qualm und

ein Flammenmeer

hüllte die Fronten ein. Die vielförmige Masse tobte vor Entzünden über dieses Schauspiel.

In dieser Situation halfen die Schutzbündler, die mit den Demonstranten in das Gerichtsgebäude eingebrungen waren, an die Polizeibeamten das Anfeuern, die Waffen auszuliefern und die Wachen auszuschieben. Für diesen Fall erklärten die Schutzbündler die Gewähr für die Sicherheit zu übernehmen.

Der anwesende höchste Polizeibeamte wies, obwohl er selbst schwer verwundet war, diesen schmachvollen Vorfall ab.

Die eingebrungenen Demonstranten hatten mittlerweile das Wachzimmer im Gebäude besetzt und ausgeplündert.

Was sich nun abspielte, war das Werk weniger Augenblicke. Schutzbündler entwaffneten einige höhere Polizeiorgane mit Gewalt. Ein Häuflein von etwa 30 Mann zog sich in den ersten Stock zurück und als die Wirkungen des Brandes den Aufenthalt hier unerträglich machten, in den zweiten Stock. Erst als die Ränderer nahen und weder eine Rückaktion, noch Suizid zu erwarten war, legten die Wacheleute ihre Waffen weg. Ein Ausfall aus dem Gebäude hätte nur mit dem sicheren Tode geendet.

Der größte Teil der Wache versuchte, ohne Kappe, Mütze und Waffe aus einem verpesteten Seitentore ins Freie zu gelangen. Sie wurden aber mit Burgeschossen beim Fortzug empfangen. Von einem freien Abzug war keine Rede. Der Rest zog sich in die Amtsräume des zweiten Stockes zurück. Als die Türpfosten dieser Räume bereits lichterloh brannten, bei den Fenstern die Flammen hineingestiegen und atemberaubender Qualm die Zimmer erfüllte, verließen die letzten Wacheleute um 1/3 Uhr nachmittags das brennende Gebäude.

Um nicht von den Demonstranten erschlagen zu werden, wurde der Kommandant, der schon zwei schwere Verletzungen hatte, auf eine Bahre gelegt und von den jungen Wacheleuten durch die Demonstranten bis zum Parlament getragen. Die Menge erkannte aber den Wachekommandanten an der Hofe und drohte dem auf der Bahre liegenden Schwerverwundeten mit dem Erhängen. Die ihn begleitenden Wachebeamten gebrauchten eine List, indem sie erklärten, der Kommandant sei ohnehin schon tot.

Die Terrortruppe als Herren der Situation.

Die Feuerwehr, die von dem Brand des Justizpalastes verständigt worden war, erschien alsbald am Schmerlingplatz. konnte sich aber durch die dichtgedrehte Menge, die sie mit stürmischen Pfuirufen empfingen, nicht durchwinden. Kostbare Zeit verstrich; das prächtige Gebäude stand längst in hellen Flammen, aber die Feuerwehr mußte untätig zusehen und war in Gefahr, mißhandelt zu werden. Selbst als sie unter Lebensgefahr an das Gebäude herangekommen war und einige Schlauchlinien gelegt hatte, war ihr die Löscharbeit unmöglich, weil die Demonstranten die Schlauche immer wieder zerschnitten. Das aufspringende Wasser bereitete der Masse offenkundiges Vergnügen. Mehr als einmal waren

die tapferen Feuerwehrleute in höchster Gefahr, von den Flammen verbrannt zu werden, da mitten in der Löschaktion infolge der heftigen Beschädigung der Schlauche die Wasserzufuhr aussetzte. So kam es, daß von dem herrlichen Palaste, einem der edelsten Baumerke Wiens, dessen Errichtung 35 Millionen Goldfronen kostete, nur die rauchgeschwärtzten Außenmauern stehen blieben.

Ungefähr zur selben Zeit, als der Justizpalast in Brand gesetzt wurde, unternahm eine große Masse von Demonstranten wiederholt

Stürme auf das Wachzimmer in der Lichtenselsgasse.

Die dort postierte schwache Wachabteilung verteidigte mit beispielloser Selbstaufopferung das Lokal und schlug ein halbes Duzend der wütendsten Angriffe zurück. Erst als die Wache, die mit Steinen, schweren Eisenbüchsen und Holzblöcken bombardiert worden war und ein richtiges

Serienfeuer aus Nebelornern von seiten der Angreifer über sich eröffnet sah, gelang es den Demonstranten, das Wachzimmer zu stürmen. Im Nu war die Einrichtung vollständig demoliert und in Brand gesetzt.

Die Feuerwehr, die mit mehreren Löschgeräten angetrieben kam, wurde auch hier gehindert, an das Brandobjekt heranzukommen und die Rettungsarbeiten zu beginnen.

Die Demonstranten versuchten auch, in eine Anzahl anderer Gebäude einzudringen und insbesondere

die Betriebe eigener Zeitungen zu besetzen.

Sie wurden in ihren Plänen von der Sicherheitswache zum Teil gestört, doch gelang es einer größeren Gruppe das Gebäude der Wiener Neuesten Nachrichten in der Jofefsgasse zu erklimmen und verschiedene Verwüstungen anzurichten. — Bald darauf erfolgte der Angriff auf die „Reichspost“, über den wir getrennt berichten.

Die Polizei mit Mannlichergewehren.

Da die Bemühungen der Polizei, beim Justizpalast und bei der Wache in der Lichtenselsgasse, sich mit Pistole und Säbel durchzusetzen, erfolglos blieben, mußten mit Mannlichergewehren ausgestattetem Abteilungen herangezogen werden. Auch diese wurden an vielen Stellen mit Burgeschossen aller Art bemerkt und aus Nebelornern und Pistolen beschossen, so daß sie sich wiederholt gezwungen sahen, ebenfalls von der Schutztruppe Gebrauch zu machen.

Der erste Schuß aus einem Mannlichergewehr wurde, wie amtlich festgestellt ist, gegen 1/2 Uhr nachmittags abgegeben. Dies geschah beim Entlass des Wachzimmers in der Lichtenselsgasse. Dann folgten in rascher Folge Feuerkämpfe beim Justizpalast und an anderen Stellen.

In den späteren Abendstunden kam es in verschiedenen Bezirken zu größeren Ausschreitungen. So wurde in der Mariahilferstraße

die Waffenhandlung Jorganz

schwer beschädigt, als die Demonstranten versuchten, die dort lagernden Waffen zu rauben.

Die Sicherheitswache in den äußeren Bezirken waren im Dunkel der Nacht das beliebteste Angriffsziel. In Favoriten war eine Wache hart bedrängt.

Eine Rundmachung des Bundeskanzlers.

Am Samstag erließ Bundeskanzler Dr. Seipel eine Rundmachung, die in mehreren tausend Exemplaren platiert wurde. Ueber die Entfesslung der Unruhen erklärt der Bundeskanzler in der Einleitung:

In den Morgenstunden des gestrigen Tages wurden in Wien Straßenbahn und Telephon vorübergehend stillgelegt, in zahlreichen Betrieben die Arbeit eingestellt und Züge der Arbeiterkassen stadtwärts in der Richtung zum Parlament unternommen. Gegenüber anderslautenden Behauptungen wird festgestellt, daß diese Züge sofort gegen die Sicherheitswache eine feindselige Haltung eingenommen, diese mit Steinen beworfen, ja sogar beschossen haben, so daß schließlich auch die Sicherheitswache, die bereits Verwundete hatte, zu ihrem persönlichen Schutz vom Säbel und von der Handfeuerwaffe Gebrauch machen mußte.

Es folgt sodann eine kurze Darstellung der traurigen Ereignisse bis Freitag abends. Die Bevölkerung Wiens erhielt dadurch den ersten authentischen Bericht und wurde so über die Tendenzwende der sozialdemokratischen Nachrichtenblätter aufgeklärt.

Der letzte Teil der Rundgebung richtet sich in ersten Worten an die Bevölkerung Wiens:

Die Polizeiaktion hat nach am Abend des 15. Juli eine Rundmachung erlassen, in der sie zur Wiederherstellung der gestörten öffentlichen Ruhe und Ordnung alle Ansammlungen und Zusammenrottungen auf öffentlichen Straßen und Plätzen, alle gegen die Behörden und deren Organe gerichteten Kundgebungen, jede Nichtbeachtung der gesetzlich angeordneten Anordnungen der Sicherheitswache und jede Störung des Verkehrs überhaupt verboten und angeordnet hat, daß gegen Verletzungen dieses Verbotes mit aller Strenge vorgegangen werden wird.

An diese Rundgebung der Polizeidirektion anknüpfend, wendet sich die Bundesregierung mit einer ersten

Mahnung an die Bevölkerung.

Zahlreiche Menschen sind den Unruhen zum Opfer gefallen. Noch mehr liegen verletzten darnieder. Dieses Leid ist über viele Familien hinweggetragen. Durch die Unruhen, Verwüstungen und Plünderungen sind unerfessliche Schäden an öffentlichem und privatem Hab und Gut angerichtet worden. Dazu kommt der kaum berechenbare Schaden, der Wiens Bevölkerung durch die Störung des Fremdenverkehrs und durch die Stilllegung aller Betriebe erwächst. Durch solche Verhältnisse wird nicht nur der wirtschaftliche Wiederaufbau Österreichs, das ohnehin unter bitterer wirtschaftlicher Not leidet, behindert, sondern werden auch zahlreiche Arbeiter und Angestellte brotlos gemacht werden. Zu diesen beklagenswerten materiellen Schädigungen tritt die schwere Beeinträchtigung des Ansehens und guten Rufes der bisher in der ganzen Welt als friedliebend geschätzten Wiener Bevölkerung.

Die Bundesregierung appelliert ohne Unterschied des Standes und der Partei an alle Wiener und Wienerinnen, die ihre Vaterstadt und die Ordnung im Staate lieben, die Verboten und deren Organe, namentlich unsere im gefährlichen Dienst stehenden Sicherheitswachen und Wehrmachtsteilungen bei der Wiederherstellung der gesicherten Ordnung und Ruhe mit allen Kräften zu unterstützen.

Wien, am 16. Juli 1927.

Der Bundeskanzler.

Eine stärkere Sicherheitswacheabteilung wurde zur Abwehr der Angriffe dorthin beordert.

Eine dieser Gruppen wurde gegen 11 Uhr nachts beim Passieren des Südbahnhofes vom Bahnkörper aus heftig beschossen, wodurch zwei Wachebeamte getötet wurden.

Die Polizei schoß zurück und zerstreute die Angreifer. Am 17. Bezirk gelang es einer größeren Masse, in ein Wohnlokal in der Hernauer Hauptstraße einzudringen, das sie in Brand zu setzen suchte. Rasch herbeigeeilte Verärztung machte in kürzester Zeit Ordnung.

Die Nachtlänge am Samstag.

Am Samstag kam es abermals in verschiedenen Bezirken zu größeren Ausschreitungen.

Um die Mittagszeit sammelte sich vor dem im 21. Bezirke gelegenen Wohnhause des Obmannes der Gewerkschaft im Schattendorfer Broseck eine große Menge an, die Wiener machte, in das Haus einzudringen. Die Wache zog rasch Verstärkungen heran und brachte den Bedrohnen in Sicherheit.

Nachmittags gab es insbesondere im 15., 16. und 17. Bezirk gefährliche Ereignisse. Die Demonstranten hatten es abermals vornehmlich auf die Wache abgesehen. Diese wurden ebenso wie die herbeigeeilten Hilfskräfte von Straßen und an Straßenecken beschossen, wobei ein Bezirksinspektor der Bahngendarmerie durch einen Schuß getötet und andere Sicherheitsorgane verletzt wurden. Auch dort setzte sich die Wache rasch durch und beherrschte vollends die Lage.

In mehreren Bezirken wurden Wachebeamte, die den Gastwirten das von Bürgermeistern verfügte Alkoholverbot für Samstag und Sonntag zur Kenntnis brachten, mit Steinen beworfen und auch sonst tätlich angegriffen. Im 21. Bezirk wurden zwei Wacheleute von Demonstranten entmannt und einer von ihnen schwer verletzt.

Ein Aufruf des Bürgermeisters und eine kleine Frage.

Sonntag nachmittag platierten Schutzbündler und „Gemeindehulswache“ einen Aufruf des Bürgermeisters an die „Mitbürger“, worin mitgeteilt wird, daß der Bürgermeister „zur Abwehr außerordentlich großer Gefahren außerordentliche Maßregeln“ beschließen habe, nämlich die Errichtung einer „Gemeindehulswache für die Tage der Gefahr“. Der Aufruf beginnt mit dem nur allzuwahren Satze: „Ein furchtbares Unglück hat unsere Vaterstadt betroffen“ und schließt nach dem Vorbild des Aufrufes des Bundeskanzlers, mit dem Appell „an das ganze Volk von Wien ohne Unterschied der Partei“, im Interesse unserer „von allen geliebten Vaterstadt“ die Bemühungen um die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung zu unterstützen.

Gewiß wird jeder gute Wiener der Bitte des Bürgermeisters um Unterstützung des Beruhigungsvorbes, gerichtet an alle ohne Unterschied der Partei, gerne entsprechen. Ueber eine kleine Frage:

Wie würde der Aufruf des Bürgermeisters lauten, wenn „das furchtbarste Unglück“, wie Herr Seipel mit Recht die Katastrophe vom 15. und 16. d. nennt, nicht im Gefolge einer von den sozialdemokratischen Organisationen vor dem Parlament veranstalteten Straßenkundgebung, sondern durch eine Kundgebung etwa der Frontkämpfer oder der Vaterkrieger oder irgend einer beliebigen anderen nichtmarxistischen Organisation über Wien heringebrochen wäre?

Die Antwort sei dem Herrn Bürgermeister erspart, schon darum, weil jeder nur einigermaßen in der Geschichte solcher Aufrufe Bewanderte sich die Frage selber zu beantworten vermag.

Verhandlungen zur Einberufung des Parlaments.

Der Ministerrat in Permanenz.

Bundeskanzler Dr. Seipel hat am Freitag, als die ersten Anzeichen von Unruhen zu bemerken waren, die in Aussicht genommenen Verhandlungen abgesetzt und veranlaßt, daß auch die parlamentarischen Ausschüsse nicht mehr tagen. Am Freitag nachmittag fand ein mehrstündiger Ministerrat statt, zu dem auch Polizeipräsident Schöber, der Generalpostdirektor Hoheisel und die leitenden Beamten des Bundeskanzleramtes (Innere) beigezogen wurden.

In den Abendstunden fand eine Aussprache zwischen dem Bundeskanzler und den sozialdemokratischen Abgeordneten, Bürgermeister Seip und Dr. Otto Bauer statt. Die Regierung hat alle Vorkehrungen getroffen, um ein Wieder-aufflackern der Unruhen in den folgenden Tagen nach Möglichkeit hintanzuhalten. Zu welchem Zeitpunkt der Nationalrat einberufen werden soll, um zu der durch die Unruhen geschaffenen politischen Situation Stellung zu nehmen, wurde noch nicht entschieden, doch schweben in dieser Angelegenheit Verhandlungen zwischen der Regierung und den Parteien. Die Regierung besteht darauf, daß die volle Freiheit der Tagung des Nationalrates sichergestellt sein muß. Dazu gehört, daß der Verkehrsfreiheit in allen seinen Teilen vor Einberufung des Nationalrates beendet sei.

Der Ministerrat hat sich am Freitag in Permanenz erklärt.

Am Sonntag vormittag fand abermals eine längere Besprechung zwischen dem Bundeskanzler und den Abgeordneten Seip und Dr. Bauer statt.

(Gekürzter Original-Zeitungsartikel mit Lesehilfe zur Frakturschrift)

Der Sturm auf den Justizpalast.

Die wenigen Wachebeamten konnten dem Andrängen der Menge nicht mehr länger standhalten und zogen sich in das Innere des Hauses zurück.

In diesem Augenblick drang die tobende Meute von allen Seiten, auch durch die Fenster in den Justizpalast ein und

setzte sofort das Erdgeschöß und die Räume des ersten Stockwerkes mit in Kannen mitgebrauchtem Benzin in Brand.

Anderer waren auf Leitern durch die Fenster des ersten Stockwerkes eingestiegen und zündeten jeden einzelnen Amtsraum an. Ein Teil der Verbrecher begnügte sich damit, Möbel und Aktenbündel aus den Fenstern zu werfen, die die jubelnde Menge auf dem Platz verbrannte. Die Fenster des Gebäudes waren schon vorher durch die Steinwürfe eingeschlagen worden. Binnen wenigen Minuten schlugen aus der brei-

Quelle: <https://anno.onb.ac.at>

Quelle: Wikimedia Commons

A a,	B b,	C c,	D d,	E e,
A a,	B b,	C c,	D d,	E e,
F f,	G g,	H h,	I J i j,	K k,
F f,	G g,	H h,	I J i j,	K k,
L l,	M m,	N n,	O o,	P p,
L l,	M m,	N n,	O o,	P p,
Q q,	R r,	S s,	T t,	U u,
Q q,	R r,	S s,	T t,	U u,
V v,	W w,	X x,	Y y,	Z z,
V v,	W w,	X x,	Y y,	Z z,

[...]

Die Terrortruppe als Herren der Situation.

Die Feuerwehr, die von dem Brand des Justizpalastes verständigt worden war, erschien alsbald am Schmerlingplatz, konnte sich aber durch die dichtgeeilte Menge, die sie mit stürmischen Rufen empfing, nicht durchwinden. Kostbare Zeit verstrich; das prächtige Gebäude stand längst in hellen Flammen, aber die Feuerwehr mußte untätig zusehen und war in Gefahr, mißhandelt zu werden. Selbst als sie unter Lebensgefahr an das Gebäude herangekommen war und einige Schlauchlinien gelegt hatte, war ihr die Löscharbeit unmöglich, weil die Demonstranten die Schläuche immer wieder zerschnitten. Das aufspringende Wasser bereitete der Masse offenkundiges Vergnügen. Mehr als einmal waren

die tapferen Feuerwehrleute in höchster Gefahr, von den Flammen verschlungen zu werden, da mitten in der Löscharbeit infolge der heftigen Beschädigung der Schläuche die Wasserzufuhr aussetzte. So kam es, daß von

[...]

Die Polizei mit Mannlichergewehren.

Da die Bemühungen der Polizei, beim Justizpalast und bei der Wachtube in der Lichtenselsgasse, sich mit Pistolen und Säbel durchzusetzen, erfolglos blieben, mußten mit Mannlichergewehren ausgestattete Abteilungen herangezogen werden. Auch diese wurden an vielen Stellen mit Wurfgeschossen aller Art beworfen und aus Revolvern und Pistolen beschossen, so daß sie sich wiederholt gezwungen sahen, ebenfalls von der Schußwaffe Gebrauch zu machen.

(Gekürzter Zeitungsartikel mit Worterklärungen)

„Die zwei Schreckenstage“ [...]
Der Sturm auf den Justizpalast

1 Die wenigen **Wachebeamten** konnten dem
 2 Andrängen der Menge nicht mehr länger standhalten
 3 und zogen sich in das Innere des Hauses zurück.
 4 In diesem Augenblick drang die **tobende Meute**
 5 von allen Seiten, auch durch die Fenster in den
 6 Justizpalast ein und setzte sofort das Erdgeschoß
 7 und die Räume des ersten Stockwerkes mit in
 8 Kannen mitgebrachtem Benzin in Brand. Andere
 9 waren auf Leitern durch die Fenster des ersten
 10 Stockwerkes eingestiegen und zündeten jeden
 11 einzelnen **Amtsraum** an. Ein Teil der Verbrecher
 12 begnügte sich damit, Möbel und **Aktenbündel**
 13 aus den Fenstern zu werfen, die die **johlende**
 14 Menge auf dem Platz verbrannte. Die Fenster des
 15 Gebäudes waren schon vorher durch die Steinwürfe
 16 eingeschlagen worden. **Binnen** wenigen Minuten
 17 schlugen aus der breiten **Front** des Justizpalastes
 18 am Schmerlingplatz dichter Qualm und ein
 19 Flammenmeer hüllte die Fronten ein. Die vielköpfige
 20 Masse tobte vor **Entzücken** über dieses Schauspiel.
 21 [...] Die eingedrungenen **Demonstranten** hatten
 22 mittlerweile das Wachzimmer im Gebäude **besetzt**
 23 und ausgeplündert. [...]

der Sturm: hier: der Angriff

der Justizpalast: wichtiges Gebäude in Wien, in dem wichtige Teile der Rechtsprechung (= Justiz) untergebracht sind

der Wachebeamte: bewaffneter Beamter bei der Polizei oder Justiz

tobend: sich wild, rasend, hemmungslos verhalten/bewegen

die Meute: eine aufgebrachte Gruppe von Menschen

der Amtsraum: zu einem Amt (=Justizpalast) gehörender Raum

Das Aktenbündel: zusammengebundene schriftliche Aufzeichnungen / Dokumente

johlen: vor Freude laut schreien

binnen: innerhalb

die Front: Vorderseite eines Gebäudes, zum Beispiel die Häuserfront

das Entzücken: Freude/Begeisterung

der Demonstrant/die Demonstrantin: Menschen, die ihre politische Meinung öffentlich kommunizieren / auf die Straße gehen (zum Beispiel bei einer organisierten Kundgebung)

besetzen: einen Ort belegen; einen Platz einnehmen

Quelle: Wikimedia Commons



Justizpalast 1910/15

24 Die Feuerwehr, die von dem Brand des
25 Justizpalastes verständigt worden war, erschien
26 **alsbald** am Schmerlingplatz, konnte sich aber durch
27 die **dichtgekeilte** Menge, die sie mit stürmischen
28 Pfuirufen empfangen hatte, nicht **durchwinden**.
29 Kostbare Zeit **verstrich**; das prächtige Gebäude
30 stand längst in hellen Flammen, aber die Feuerwehr
31 musste **untätig** zuschauen und war in Gefahr,
32 misshandelt zu werden. Selbst als sie unter
33 Lebensgefahr an das Gebäude herangekommen
34 war und einige **Schlauchlinien** gelegt hatte, war ihr
35 die Löscharbeit unmöglich, weil die Demonstranten
36 die Schläuche immer wieder zerschnitten. Das
37 **aufspringende** Wasser bereitete der Masse
38 **offenkundiges** Vergnügen. Mehr als einmal waren
39 die tapferen Feuerwehrleute in höchster Gefahr,
40 von den Flammen verschlungen zu werden, da
41 mitten in der Löschaktion infolge der **boshaften**
42 Beschädigung der Schläuche die Wasserzufuhr
aussetzte. [...]

43 Da die Bemühungen der Polizei, beim Justizpalast
44 und bei der Wachstube in der Lichtenfelsgasse,
45 sich mit Pistole und Säbel durchzusetzen, erfolglos
46 blieben, mussten mit **Mannlichergewehren**
47 ausgestattete **Abteilungen** herangezogen
48 werden. Auch diese wurden an vielen Stellen
49 mit **Wurfgeschossen** aller Art beworfen und aus
50 **Revolvren und Pistolen** beschossen, so dass sie
51 sich wiederholt **gezwungen sahen**, ebenfalls von der
52 Schusswaffe **Gebrauch zu machen**. [...]

alsbald: kurz danach

dichtgekeilt: dicht gedrängt;
eng zusammenstehen

durchwinden: durchkommen

verstrich: verging

untätig: nichts tun

die Schlauchlinie: ausgerollte
Feuerwehrschräuche

aufspringend: hier: spritzend

offenkundig: für jeden klar er-
kennbar; deutlich

boshaft: etwas absichtlich tun,
mit böser Absicht tun

das Mannlichergewehr: ein
Gewehr der Firma Mannlicher
(aus Steyr)

die Abteilung: eine Gruppe von
Polizisten

das Wurfgeschoss: ein geworfener
Gegenstand, der als Waffe
dient

Revolver/Pistolen:
Schusswaffen

Sich gezwungen sehen:
etwas unbedingt tun müssen

von etwas Gebrauch machen:
etwas anwenden/nutzen (in
diesem Fall: mit ihren Waffen
schießen)



Aktenstücke aus dem Justizpalast (1927)



Mannlicher-Gewehre (Modell 1895)

Quelle: Wikimedia Commons

(Gekürzter und sprachlich vereinfachter Zeitungsartikel mit Worterklärungen)

„Die zwei Schreckenstage!“ [...]
Der Sturm auf den Justizpalast

1 Die wenigen **Wachebeamten** konnten die
 2 Menschenmenge nicht aufhalten. Sie zogen sich in
 3 das Gebäude zurück. Nun drang die **tobende Meute**
 4 von allen Seiten in den Justizpalast ein. Sie legte im
 5 Erdgeschoß und im ersten Stock Feuer. Dafür wurde
 6 das mitgebrachte Benzin verwendet. Mit Leitern
 7 kletterten die Verbrecher in den ersten Stock und
 8 zündeten dort jeden einzelnen Raum an. Ein paar
 9 von ihnen warfen Möbel und **Aktenbündel** aus den
 10 Fenstern, die die **johlende** Menge auf dem Platz
 11 verbrannte. Die Fenster des Gebäudes waren schon
 12 vorher durch die Steinwürfe eingeschlagen worden.
 13 Innerhalb von wenigen Minuten brannte die gesamte
 14 Vorderseite des Justizpalastes. Die vielköpfige
 15 Masse tobte vor **Entzücken** über dieses Schauspiel.
 16 [...] Die eingedrungenen **Demonstranten** hatten
 17 mittlerweile das Wachzimmer im Gebäude **besetzt**
 18 und ausgeplündert. [...]

19 Rasch kam die verständigte Feuerwehr zum
 20 Schmerlingplatz. Sie kam aber durch die dichte
 21 Menschenmenge nicht durch und wurde mit
 22 stürmischen Pfuirufen empfangen. Kostbare Zeit
 23 verging. Das prächtige Gebäude stand längst in
 24 hellen Flammen. Aber die Feuerwehr musste **untätig**
 25 zuschauen und war in Gefahr, misshandelt zu
 26 werden. Sie war unter Lebensgefahr an das Gebäude
 27 herangekommen und hatte einige **Schlauchlinien**
 28 gelegt. Doch sie konnte nicht löschen, weil die
 29 Demonstranten die Schläuche immer wieder
 30 zerschnitten. Das spitzende Wasser bereitete der
 31 Masse eindeutig Vergnügen. Oft waren die tapferen
 32 Feuerwehrleute in höchster Gefahr zu verbrennen,
 33 weil mitten in der Löschaktion wegen der **boshaften**
 34 Beschädigung der Schläuche die Wasserzufuhr nicht
 35 mehr funktionierte. [...]

der Sturm: hier: der Angriff**der Justizpalast:** monumentales Gebäude in Wien, in dem Justizbehörden untergebracht sind**der Wachebeamte:** bewaffneter Beamter bei der Polizei oder Justiz**tobend:** sich wild, rasend, hemmungslos verhalten/bewegen**die Meute:** eine aufgebrachte Gruppe von Menschen**das Aktenbündel:** zusammengebundene schriftliche Aufzeichnungen / Dokumente**johlen:** vor Freude laut schreien**das Entzücken:** Freude/Begeisterung**der Demonstrant/die Demonstrantin:** Menschen, die ihre politische Meinung öffentlich kommunizieren / auf die Straße gehen, z.B. bei einer organisierten Kundgebung**besetzen:** einen Ort belegen, einen Platz einnehmen**untätig:** nichts tun**die Schlauchlinie:** ausgerollte Feuerwehrschläuche**boshaft:** etwas absichtlich tun, mit böser Absicht tun

36 Die Polizei wollte sich beim Justizpalast und bei
37 der Wachstube in der Lichtenfelsgasse mit Pistole
38 und Säbel durchzusetzen. Das schaffte sie aber
39 nicht, deswegen mussten mit **Mannlichergewehren**
40 ausgerüstete Polizistengruppen gerufen
41 werden. Auch diese wurden an vielen Stellen
42 mit unterschiedlichen **Wurfgeschossen** und aus
43 Revolvern und Pistolen beschossen. Deswegen
44 **sahen sie sich** wiederholt **gezwungen**, ebenfalls ihre
45 Schusswaffe zu benutzen. [...]

das Mannlichergewehr: ein
Gewehr der Firma Mannlicher
(aus Steyr)

das Wurfgeschoss: ein gewor-
fener Gegenstand, der als Waffe
dient

Revolver/Pistolen: Schusswaf-
fen

sich gezwungen sehen: etwas
unbedingt tun müssen

(Gekürzter und sprachlich vereinfachter Zeitungsartikel mit Worterklärungen und Hinweise auf Kohäsionsmittel)

„Die zwei Schreckenstage!“ [...] **Der Sturm auf den Justizpalast**

1 Die wenigen **Wachebeamten** konnten die
 2 Menschenmenge nicht aufhalten. **Sie** zogen sich in
 3 das Gebäude zurück. Nun drang **die tobende Meute**
 4 von allen Seiten in den Justizpalast ein. **Sie** legte im
 5 Erdgeschoß und im ersten Stock Feuer. Dafür wurde
 6 das mitgebrachte Benzin verwendet. Mit Leitern
 7 kletterten **die Verbrecher** in den ersten Stock und
 8 zündeten dort jeden einzelnen Raum an. **Ein paar**
 9 **von ihnen** warfen Möbel und **Aktenbündel** aus den
 10 Fenstern, die die **johlende** Menge auf dem Platz
 11 verbrannte. Die Fenster des Gebäudes waren schon
 12 vorher durch die Steinwürfe eingeschlagen worden.
 13 Innerhalb von wenigen Minuten brannte die gesamte
 14 Vorderseite des Justizpalastes. Die vielköpfige
 15 Masse tobte vor **Entzücken** über dieses Schauspiel.
 16 [...] Die eingedrungenen **Demonstranten** hatten
 17 mittlerweile das Wachzimmer im Gebäude **besetzt**
 18 und ausgeplündert. [...]

19 Rasch kam die verständigte **Feuerwehr** zum
 20 Schmerlingplatz. **Sie** kam aber durch die dichte
 21 Menschenmenge nicht durch und wurde mit
 22 stürmischen Pfuirufen empfangen. Kostbare Zeit
 23 verging. Das prächtige Gebäude stand längst in
 24 hellen Flammen. Aber die **Feuerwehr** musste **untätig**
 25 zuschauen und war in Gefahr, misshandelt zu
 26 werden. **Sie** war unter Lebensgefahr an das Gebäude
 27 herangekommen und hatte einige **Schlauchlinien**
 28 gelegt. Doch sie konnte nicht löschen, weil
 29 **die Demonstranten** die Schläuche immer wieder
 30 zerschnitten. Das spitzende Wasser bereitete
 31 **der Masse** eindeutig Vergnügen. Oft waren die
 32 tapferen Feuerwehrleute in höchster Gefahr zu
 33 verbrennen, weil mitten in der Löschaktion wegen
 34 der **boshaften** Beschädigung der Schläuche die
 35 Wasserzufuhr nicht mehr funktionierte. [...]

der Sturm: hier: der Angriff

der Justizpalast: monumentales Gebäude in Wien, in dem Justizbehörden untergebracht sind

der Wachebeamte: bewaffneter Beamter bei der Polizei oder Justiz

tobend: sich wild, rasend, hemmungslos verhalten/bewegen

die Meute: eine aufgebrachte Gruppe von Menschen

das Aktenbündel: zusammengebundene schriftliche Aufzeichnungen / Dokumente

johlen: vor Freude laut schreien

das Entzücken: Freude/Begeisterung

der Demonstrant/die Demonstrantin: Menschen, die ihre politische Meinung öffentlich kommunizieren / auf die Straße gehen, z.B. bei einer organisierten Kundgebung

besetzen: einen Ort belegen, einen Platz einnehmen

untätig: nichts tun

die Schlauchlinie: ausgerollte Feuerwehrschläuche

boshaft: etwas absichtlich tun, mit böser Absicht tun

36 Die Polizei wollte sich beim Justizpalast und bei
37 der Wachstube in der Lichtenfelsgasse mit Pistole
38 und Säbel durchzusetzen. Das schaffte sie aber
39 nicht, deswegen mussten mit Mannlichergewehren
40 ausgerüstete Polizistengruppen gerufen
41 werden. Auch diese wurden an vielen Stellen
42 mit unterschiedlichen Wurfgeschossen und aus
43 Revolvern und Pistolen beschossen. Deswegen
44 sahen sie sich wiederholt gezwungen, ebenfalls ihre
45 Schusswaffe zu benutzen. [...]

das Mannlichergewehr: ein
Gewehr der Firma Mannlicher
(aus Steyr)

das Wurfgeschoss: ein gewor-
fener Gegenstand, der als Waffe
dient

Revolver/Pistolen: Schusswaf-
fen

sich gezwungen sehen: etwas
unbedingt tun müssen

Das Kleine Blatt

7 Groschen

Nr. 136

Redaktion und Verwaltung: Wien V,
Kochte Wenzgasse 97 / Telefon 96-10

Wien, Montag, 18. Juli 1927

Anzeigenannahme: „Annoncen“
Wien I, Schulerstr. 18 / Tel. 78-230

1. Jahrg.

Sonntag Ruhe in Wien.

Der Staatsanwalt erhebt die Nichtigkeitsbeschwerde gegen das Schattendorfer Urteil.

Die Gemeinde Wien gibt eine Milliarde für die Familien der Getöteten.

Die Zahl der Gefallenen, Verletzten, Verhafteten.

Nichtigkeitsbeschwerde gegen den Freispruch im Schattendorfer Prozeß.

Die Staatsanwaltschaft des Landesgerichtes II hat am Samstag gegen das freisprechende Urteil der Geschworenen im Schattendorfer Prozesse die Nichtigkeitsbeschwerde angemeldet.

Dr. Walter Riehl nach Ungarn geflüchtet.

Die Budapester „Magyar Hirlap“ meldet aus Steinamanger, daß Dr. Walter Riehl Samstag nachmittag um 4 Uhr in einem Wiener Auto in Steinamanger eingetroffen ist. Riehl hat die österreichische Grenze bei Pinkafeld überschritten.

Nach einer Meldung derselben Budapester Zeitung soll auch die ganze Familie der Schattendorfer Mörder nach Ungarn geflüchtet sein.

Die Arbeit wird heute aufgenommen — der Verkehrsstreik dauert fort.

Während in allen Betrieben heute früh die Arbeit aufgenommen wird, bleibt vorläufig die Streikparole für Eisenbahn, Post, Telegraph und Schifffahrt bestehen.

Von den Hauptbahnhöfen verkehren ab heute früh Arbeiterzüge, welche die Arbeiter und Angestellten, die sich mit Wochenkarten und Monatskarten ausweisen können, zu ihren Arbeitsplätzen außerhalb Wiens und am Abend nach Wien zurückführen.

Der Fluch von Schattendorf.

Das Massenmorden von Freitag und Samstag.

Was sich Freitag und Samstag in den Straßen Wiens zugetragen hat, ist voll der Grauen, wie sie unsere Stadt überhaupt noch nie erlebt hat. Mehr als achtzig Menschen wurden getötet, viele Hunderte verwundet, Menschenblut ist in Strömen geflossen.

Der blutige Freitag.

Es ist geschehen, was vorauszusehen war: ein leidenschaftlicher Ausbruch der Empörung der ganzen Arbeiterschaft über den Freispruch der Schattendorfer Mörder. Schon am Donnerstag nacht flackerte, als die Nachricht vom Schattendorfer Schandurteil bekannt wurde, wild der Horn der Arbeiter auf. Am Freitag entschlossen sich die Arbeiter der großen Wiener Betriebe, die Arbeit niederzulegen und zum Zeichen des Protests gegen das aufreizend ungerechte Urteil vor das Parlament zu ziehen.

Kavallerieattacken der Polizei.

Auf der Ringstraße aber trat nun den Arbeitern zum erstenmal seit Jänner 1918 die Polizei entgegen. Unzählige Male hat die Wiener Arbeiterschaft auf der Ringstraße demonstriert. Es gab dort Kundgebungen mit vielen hunderttausenden Menschen. Aber fast immer verliefen die Kundgebungen würdevoll und im vollsten Frieden, so erregt die Arbeiterschaft auch gestimmt sein möchte. Nie unternahm die Polizei auch nur einen Versuch, der Arbeiterschaft den Zutritt zur Ringstraße zu ver-

wehren, die Arbeiterschaft auseinanderzutreiben. Zimmer überließ sie es der Arbeiterschaft und ihren Ordnern selbst, für die Ordnung zu sorgen. Und ganz Wien ist Zeuge, daß die Arbeiterschaft bei allen ihren Kundgebungen ein ungeheures Maß von Selbstbeherrschung und Besonnenheit geißt hat.

Am Freitag entschloß sich aber die Polizei zu einem rücksichtslosen, sinnlos-brutalen Einschreiten, welches zur alleinigen Ursache des momentanen Unglücks geworden ist. Die freilich sehr erregte, aber im geschlossenen, vollgeordneten Zuge anmarschierende Arbeiterschaft aus den Betrieben wurde auf dem Ring plötzlich von Kavallerieattacken der Polizei angefallen. Anscheinend völlig sinnlos, ganz ohne wirklichen Grund sprengten Polizeileute zu Pferde in die Massen hinein. Einmal, zweimal, dreimal, viermal, da und dort, bei der Stadiongasse und am Schmerlingplatz; es schien, als wenn die Polizei einfach wahnsinnig geworden, oder aber als wäre es ihre wohlbedachte Absicht gewesen, den Erregungszustand der Arbeiterschaft bis zur Besinnungslosigkeit zu steigern. War dies ihre Absicht, so ist sie ihr gelungen. Hätte sich die Polizei, wie immer bisher, taktvoll im Hintergrund gehalten, so wären die Züge ohne Aufenthalt am Parlament vorüber und dann wieder, wie es geplant war, in ihre Betriebe gezogen. Aber die wiederholten Reiterattacken reizten die ohne dies so fürchtbar erregten Arbeiter bis

aufs Blut. Immer wieder sprengten die Polizeireiter im rasenden Galopp in die Menschenmassen hinein: was Wunder, daß die Menschen den Polizisten fluchten und sich ihnen zu erwehren suchten. Dieses sinnlos-brutale Einbauen der Polizei auf die wehrlosen Menschen hat den Anstoß zu den furchtbaren Tumulten gegeben. Denn nun kam es da und dort zum Handgemenge, zu wilden Raufereien zwischen Polizisten und Demonstranten, zu Säbelverletzungen und Revolvererschüssen. Da sich die Polizeikavallerie vor allem den Schmerlingplatz für ihre Reiterattacken gewählt hatte, so wurde dieser Platz zum Schlachtfeld des Tages.

Die ersten Schüsse.

Am Schmerlingplatz, gerade vor dem Justizpalast, war die Polizeikavallerie in bestimmungsloser Wut in die Menschenmenge hineingeloppelt. Die Menge warf Steine, errichtete Barrikaden, um dem weiteren Reiterangriff Einhalt zu tun. In diesem Augenblick eröffneten einige Polizisten, die sich in das Justizpalais zurückgezogen hatten, ein Revolverfeuer auf die angesammelte Menge. Die Wirkung war furchtbar. Eine Frau stürzte tot zusammen, ein Sturm der Empörung erhob sich, ein Steinbombardement zertrümmerte die Fensterreihen des Palaises, da und dort kletterten Leute durch die Fenster in das Gebäude, warfen Äpfel, Stühle, Wälder auf die Straße hinab und plötzlich schlugen Flammen empor: das Justizpalais war angezündet worden. Wägetrains der Feuerwehr fuhren heran. Aber die in bestimmungslose Wut versetzte Masse ließ die Feuerwehr zur Brandstätte nicht heran. Da forderten die sozialdemokratischen Abgeordneten, die sich im Parlament versammelt hatten, den Polizeipräsidenten auf, die Polizei zurückzuziehen und es den Ordnern des Republikanischen Schutzbundes zu überlassen, das Gebäude zu retten. Die Polizei wurde in der Tat zurückgezogen. General Körner drang mit einer Abteilung des Schutzbundes in das brennende Gebäude ein, um vorerst die Menschen, die dort noch waren, heil herauszuführen. Kein Mensch ist im Justizpalais verbrannt! Dies danken sie der heldenhaften Rettungsarbeit des Generals Körner und seiner Ordner... Gleichzeitig versuchte Bürgermeister Seiß selbst, gemeinsam mit den Stadträten Breitner und Speiser, dem Wägetrain der Feuerwehr Zutritt zur Feuerstätte zu verschaffen. Bürgermeister Seiß erkletterte den vordersten Reiterwagen der Feuerwehr und forderte von dort die Menge auf, die Straße freizugeben. Aber die Masse, die den Bürgermeister anfangs jubelnd begrüßt hatte, verwehrt der Feuerwehr die Aufahrt zum brennenden Palais. Nun unternahm Schutzbundabteilungen einige Stürme gegen den Menschenblock. Und schließlich gelang es, die Feuerwehrrains in Arbeitsstellung zu bringen.

Die ersten Gewehrsalven.

Schon waren drei Schlauchlinien gelegt. Da plötzlich ertönte eine Gewehrsalve. Die Polizei hatte sich nämlich indessen mit Karabinern bewaffnet und schob wild in die Menge hinein. Das war der Beginn des furchtbaren Berhängnisses. Von allen Seiten stürmten Polizisten-Schwärmen heran und schossen ohne Notigung in die fliehenden Menschen. So ging die Menschentreibjagd den ganzen Tag und den nächsten Tag in allen Teilen der Stadt. Es war ein wahres Menschenjachten, wie es das friedliche Wien noch nicht erlebt hat.

Das ganze Wiener Volk, ganz ungeachtet seiner Parteizugehörigkeit, ist in allen den Jahren Zeuge von dem ernststen Willen der Sozialdemokratie gewesen, unsere Stadt in Frieden und in Ordnung wieder aufzubauen. Dieses friedliche Werk hat nun der blutige Freitag grausam unterbrochen. Die volle und alleinige Verantwortung für dieses entsetzliche Verbrechen trägt einzig und allein die Regierung und die ihr untergeordnete Partei. Prälat Seipel, der Bundeskanzler unserer Republik, wird vor dem Gewissen und vor der Geschichte für das unschuldige Menschenblut, das hier freventlich vergossen wurde, die Verantwortung zu tragen haben.

Ein Rechtfertigungsversuch der Polizeidirektion.

Die Polizeidirektion verfennt durch die Korrespondenz Wilhelm, die sie stets für ihre Mitteilungen zu verwenden pflegt, ein langes „Kommuniqué“, in dem sie eine Darstellung der blutigen Ereignisse vom Freitag und Samstag gibt und natürlich alle Schuld den „Demonstranten“ zu teilt. Noch ist es nicht an der Zeit, alle Unrichtigkeiten dieses mühseligen Rechtfertigungsversuches der Polizeidirektion in den Einzelheiten nachzuweisen. Hunderte von Augenzeugen haben Berichte abgegeben, die dieser Darstellung, besonders der allerersten Angriffe, direkt entgegen sind.

In sachlichen Mitteilungen entnehmen wir dem „Kommuniqué“, daß eine Menschenmenge es am Samstag auch unternahm, in Floridsdorf in das Haus des Obmannes der Geschworenen im Schattendorfer Prozeß einzudringen. Der Bedrohte konnte unter dem Schutze der Sicherheitswache das Haus verlassen.

82 Tote — 353 Verletzte — 232 Verhaftete.

In den Berichten der Polizeidirektion wird angeführt, daß Freitag und Samstag

Auf Seite der Demonstranten, ebenfalls auch zufällig in die Menge hineingeratener Unbeteiligter, wurden 77 Personen getötet, 57 schwer und 198 leicht verletzt, ferner wurden vier Sicherheitswachbeamte und ein Kriminalbeamter getötet, mehr als 100 Sicherheitswachbeamte, darunter die meisten schwer verletzt.

Schließlich wurden wegen Teilnahme an diesen Ausschreitungen 232 Personen verhaftet. Darunter befinden sich auch Brandstifter, beziehungsweise Plünderer vom Justizpalais und vom Wächzimmer Richtenfelsgasse und auch Personen, welche überweisen sind, auf die Sicherheitswache geschossen zu haben.

In der Totenhalle des Allgemeinen Krankenhauses.

In der Beisekammer des Allgemeinen Krankenhauses, einem langgestreckten Kellergewölbe, liegen 43 Opfer des brutalen Mordens. Die Toten sind auf feinerne Bahnen gebettet, der Kopf etwas erhoben, die blutigen, zerfetzten, verschlagenen Körper mit blauen Seadlenen zugedeckt. Da liegen alte Arbeiter, um die Frau und Kinder weinen, daneben ganz junge Menschen, fast noch Knaben, eine junge Frau darunter. In den weit aufgerissenen, starren, gläsernen Augen ist eine fürchterliche Anklage. Die Gesichter sind vom Schmerz des Todeskampfes schrecklich verzerrt. Grauenhaft sind die Wunden. Das stille Grauen des Todes wird immer wieder von den lauten Ausschreien der Angehörigen unterbrochen, die ihre Lieben hier wiederfinden. Fürchterliche Szenen spielen sich vor und in der Brust ab. Frauen, die ihren abgängigen Mann schon in allen Spitälern unter den Verwundeten vergeblich gesucht haben, gehen zitternd die Stiegen zum Totenteller hinunter; ein Knabe rief an der Bahre des Vaters und freichelt verzweifelt das blutige Antlitz des Gemordeten. Eine alte Mutter geht mit dem schmalen Bäckeln einer glücklichen Angewöhntheit fort: ihr Kind ist nicht unter den geschändeten Leibern. Und sie hofft von neuem.

Die Gemeinde Wien und die Arbeiterschaft für die Opfer.

Die Gemeindeverwaltung hat beschlossen, zunächst zur sofortigen Linderung der ersten Not eine Milliarde zur Verfügung zu stellen.

Aber auch die Arbeiterschaft will ihr Scherlein beitragen für die Opfer dieses Kampfes und eine Sammlungsaktion einleiten, an der die gesamte Arbeiterschaft beteiligt sein wird.

Der Prozeß gegen Karoline Rudisch — vertagt.

Das Strafanbezugsgericht Wien teilt mit, daß der Prozeß gegen Karoline Rudisch auf unbestimmte Zeit vertagt worden ist.

(Gekürzter Original-Zeitungsartikel mit Lesehilfe zur Frakturschrift)

Am Freitag entschloß sich aber die Polizei zu einem rücksichtslosen, sinnlos-brutalen Einschreiten, welches zur alleinigen Ursache des momentanen Unglücks geworden ist. Die freilich sehr erregte, aber im geschlossenen, vollgeordneten Zuge anmarschierende Arbeiterschaft aus den Betrieben wurde auf dem Ring plötzlich von Kavallerieattacken der Polizei angefallen. Anscheinend völlig sinnlos, ganz ohne wirklichen Grund sprengten Polizeileute zu Pferde in die Massen hinein. Einmal, zweimal, dreimal, viermal, da und dort, bei der Stadiongasse und am Schmerlingplatz: es schien, als wenn die Polizei einfach wahnsinnig geworden, oder aber als wäre es ihre wohlbedachte Absicht gewesen, den Erregungszustand der Arbeiterschaft bis zur Besinnungslosigkeit zu steigern. War dies ihre Absicht, so ist sie ihr gelungen. Sätte sich die Polizei, wie immer bisher, taktvoll im Hintergrund gehalten, so wären die Rüge ohne Aufenthalt am Parlament vorüber und dann wieder, wie es geplant war, in ihre Betriebe gezogen. Aber die wiederholten Reiterattacken reizten die ohnehin so furchtbar erregten Arbeiter bis aufs Blut. Immer wieder sprengten die Polizeireiter im rasenden Galopp in die Menschenmassen hinein: was Wunder, daß die Menschen den Polizisten fluchten und sich ihnen zu erwehren suchten. Dieses sinnlos-brutale Einschauen der Polizei auf die wehrlosen Menschen hat den Anstoß zu den furchtbaren Tumulten gegeben. Denn nun kam es da und dort zum Handgemenge, zu wilden Mauseereien zwischen Polizisten und Demonstranten, zu Säbelverlegungen und Revolvererschüssen. Da sich die Polizeikavallerie vor allem den Schmerlingplatz für ihre Reiterattacken gewählt hatte, so wurde dieser Platz zum Schlachtfeld des Tages.

Die ersten Schüsse.

Am Schmerlingplatz, gerade vor dem Justizpalast, war die Polizeikavallerie in besinnungsloser Wut in die Menschenmenge hineingaloppiert. Die Menge warf Steine, errichtete Barrikaden, um dem weiteren Reiterangriff Einhalt zu tun. In diesem Augenblick eröffneten einige Polizisten, die sich in das Justizpalast zurückgezogen hatten, ein Revolverfeuer auf die angesammelte Menge. Die Wirkung war furchtbar. Eine Frau stürzte tot zusammen, ein Sturm der Empörung erhob sich, ein Steinbombardement zertrümmerte die Fensterscheiben des Palastes, da und dort kletterten Leute durch die Fenster in das Gebäude, warfen

Äpfel, Stühle, Bilder auf die Straße hinab und plötzlich schlugen Flammen empor: das Justizpalast war angezündet worden. Löschtrains der Feuerwehr fuhrn heran. Aber die in besinnungslose Wut versetzte Masse ließ die Feuerwehr nicht heran. Da forderten die sozialdemokratischen Abgeordneten, die sich im Parlament versammelt hatten, den Polizeipräsidenten auf, die Polizei zurückzuziehen und es den Ordnern des Republikanischen Schutzbundes zu überlassen, das Gebäude zu retten. Die Polizei wurde in der Tat zurückgezogen. General Körner drang mit einer Abteilung des Schutzbundes in das brennende Gebäude ein, um vorerst die Menschen, die dort noch waren, heil herauszuführen. Kein Mensch ist im Justizpalast verbrannt! Dies danken sie der heldenhaften Rettungsarbeit des Generals Körner und seiner Ordner... Gleichzeitig versuchte Bürgermeister Seiß selbst, gemeinsam mit den Stadträten Breittner und Speiser, dem Löschtrai der Feuerwehr Zutritt zur Feuerstätte zu verschaffen. Bürgermeister Seiß erkletterte den vordersten Leiterwagen der Feuerwehr und forderte von dort die Menge auf, die Straße freizugehen. Aber die Masse, die den Bürgermeister anfangs jubelnd begrüßt hatte, verwehrte der Feuerwehr die Zufahrt zum brennenden Palais. Nun unternahmen Schutzbundabteilungen einige Stürme gegen den Menschenblock. Und tatsächlich gelang es, die Feuerwehrtrains in Arbeitsstellung zu bringen.

Die ersten Gewehrsalven.

Schon waren drei Schlauchlinien gelegt. Da plötzlich erdröhte eine Gewehrsalve. Die Polizei hatte sich nämlich indessen mit Karabinern bewaffnet und schoß wild in die Menge hinein. Das war der Beginn des furchtbaren Berhängnisses. Von allen Seiten stürmten Polizistenschwarmlinien heran und schossen ohne Notigung in die fliehenden Menschen. So ging die Menschentreibjagd den ganzen Tag und den nächsten Tag in allen Teilen der Stadt. Es war ein wahres Menschenmatschen, wie es das friedliche Wien noch nicht erlebt hat.

Quelle: https://anno.onb.ac.at

A a,	B b,	C c,	D d,	E e,	Q q,	R r,	S s,	T t,	U u,				
A a,	B b,	C c,	D d,	E e,	Q q,	R r,	S s,	T t,	U u,				
F f,	G g,	H h,	I j,	K k,	V v,	W w,	X x,	Y y,	Z z,				
F f,	G g,	H h,	I j,	K k,	V v,	W w,	X x,	Y y,	Z z,				
L l,	M m,	N n,	O o,	P p,	ch	ck	ss	sz	sch	sp	st	th	tz
L l,	M m,	N n,	O o,	P p,	ch	ck	ss	sz	sch	sp	st	th	tz

Quelle: Wikimedia Commons

(Gekürzter Zeitungsartikel mit Worterklärungen)

„Der Fluch von Schattendorf. Das Massenmorden von Freitag und Samstag“

1 [...] Am Freitag entschloss sich aber die
2 Polizei zu einem rücksichtslosen, sinnlos-
3 brutalen **Einschreiten**, welches zur
4 *alleinigen Ursache des momentanen Unglücks*
5 *geworden ist.* [...] Anscheinend völlig sinnlos,
6 ganz ohne wirklichen Grund **sprengten**
7 Polizeileute zu Pferde in die Massen
8 **hinein**. Einmal, zweimal, dreimal, viermal,
9 da und dort, bei der Stadiongasse und am
10 Schmerlingplatz: es schien, als wenn die
11 Polizei einfach wahnsinnig geworden, oder
12 aber als wäre es ihre **wohlbedachte** Absicht
13 gewesen, den **Erregungszustand** der
14 **Arbeiterschaft** bis zur **Besinnungslosigkeit**
15 zu steigern. [...] Dieses sinnlos-brutale
16 **Einhauen** der Polizei auf die wehrlosen
17 Menschen hat den **Anstoß** zu den
18 fürchterlichen **Tumulten** gegeben. Denn nun
19 kam es da und dort zum **Handgemenge**, zu
20 **wüsten** Raufereien zwischen Polizisten und
21 **Demonstranten**, zu Säbilverletzungen und
22 Revolverschüssen. [...]

23 Am Schmerlingplatz, gerade vor dem
24 Justizpalast, war die **Polizeikavallerie**
25 in **besinnungsloser** Wut in die
26 Menschenmenge **hineingaloppiert**. Die
27 Menge warf Steine, errichtete **Barrikaden**,
28 um dem weiteren Reiterangriff **Einhalt zu**
29 **tun**. In diesem Augenblick eröffneten einige
30 Polizisten, die sich in das **Justizpalais**
31 zurückgezogen hatten, ein **Revolverfeuer** auf
32 die angesammelte Menge. Die Wirkung war
33 furchtbar. Eine Frau stürzte tot zusammen,
34 ein **Sturm der Empörung erhob** sich, ein
35 **Steinbombardement** zertrümmerte die
36 Fensterscheiben des Palastes, da und dort
37 kletterten Leute durch die Fenster in das
38 Gebäude, warfen **Akten**, Stühle, Bilder auf
39 die Straße hinab und plötzlich **schlugen**
40 Flammen **empor**:

das Einschreiten: die Polizei greift ein

hineinsprengen: hier: in die Menschenmenge hineinreiten

wohlbedacht: etwas ist gründlich überlegt worden

der Erregungszustand: hier: Aufregung, Anspannung

die Arbeiterschaft: die Arbeiter und Arbeiterinnen

die Besinnungslosigkeit: Bewusstlosigkeit, Ohnmacht hier: bis zum Äußersten gehen

das Einhauen: jemanden brutal schlagen

den Anstoß geben: etwas auslösen/verursachen

der Tumult: eine Auseinandersetzung, ein Krawall

es kommt zum Handgemenge: es kommt zu einem körperlichen Kampf

wüst: wild, heftig

die Polizeikavallerie: Polizisten auf einem Pferd

besinnungslos: hier: außer sich sein, blind vor Wut sein

hineingaloppieren: schnell hineinreiten

die Barrikade: Straßensperre

Einhalt tun: jemanden aufhalten, jemanden von etwas abhalten

das Justizpalais: Justizpalast

das Revolverfeuer: Schüsse aus einer Pistole

der Sturm der Empörung: eine Welle einer großen Aufregung/Wut

sich erheben: hier: entstehen

das Steinbombardement: Würfe mit Steinen

die Akten: schriftliche Aufzeichnungen, Dokumente des Gerichts

emporschlagen: hier: heftig brennen

41 das Justizpalais war angezündet worden.
42 **Löschtrains** der Feuerwehr fuhrn heran.
43 Aber die in **besinnungslose** Wut **versetzte**
44 Masse ließ die Feuerwehr zur **Brandstätte**
45 nicht heran. [...] Bürgermeister *Seitz*
46 selbst [versuchte] [...] dem Löschtrain
47 der Feuerwehr **Zutritt** zur Feuerstätte **zu**
48 **verschaffen**. [...] Aber die Masse, die den
49 Bürgermeister anfangs jubelnd begrüßt
50 hatte, **verwehrte** der Feuerwehr die Auffahrt
51 zum brennenden Palais. Nun **unternahmen**
52 **Schutzbundabteilungen** einige **Stürme**
53 **gegen den Menschenblock**. Und
54 tatsächlich gelang es, die Feuerwehrtrains
55 **in Arbeitsstellung zu bringen**.

56 Schon waren drei **Schlauchlinien** gelegt.
57 Da plötzlich **erdröhnte** eine **Gewehrsalve**.
58 Die Polizei hatte sich nämlich **indessen**
59 mit **Karabinern** bewaffnet, schoss wild
60 in die Menge hinein. Das war der Beginn
61 des furchtbaren **Verhängnisses**. Von allen
62 Seiten stürmten **Polizistenschwarmlinien**
63 heran und schossen **ohne Nötigung** in
64 die fliehenden Menschen. So ging die
65 **Menschentreibjagd** den ganzen Tag und
66 den nächsten Tag in allen Teilen der Stadt.
67 *Es war ein wahres **Menschenschlachten***, wie
68 es das friedliche Wien noch nicht erlebt hat.

der Löschtrain: Feuerwehrgruppen

besinnungslos: hier: extrem wütend und unkontrolliert

versetzen: in einen Zustand bringen

die Brandstätte: Ort des Feuers

Seitz: Karl Seitz war von 1920 bis 1934 Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei und von 1923 bis 1934 Wiener Bürgermeister

jemandem Zutritt verschaffen: es schaffen, dass jemand an eine Stelle/einen Ort hinkommen kann

jemandem etwas verwehren: etwas nicht erlauben, etwas nicht zulassen

die Schutzbundabteilung: Der 1924 gegründete „Republikanische Schutzbund“ stand an der Seite der Sozialdemokratischen Partei und setzte sich für die Verteidigung der Arbeiter/innenrechte ein. Er hatte etwa 80 000 bewaffnete Mitglieder.

Stürme gegen den Menschenblock unternehmen: hier: die vielen Menschen auseinandertreiben

in Arbeitsstellung bringen: die Arbeit möglich machen

die Schlauchlinie: ausgerollte Feuerwehrschläuche

erdröhnen: einen tiefen, bebenden (dröhnenden) Laut hören

die Gewehrsalve: mehrere Schüsse aus einem Gewehr

indessen: währenddessen; inzwischen

der Karabiner: hier: Gewehr

das Verhängnis: Ereignis; Unglück

die Polizistenschwarmlinien: mehrere Gruppen von Polizisten

ohne Nötigung: hier: ohne Grund

die Menschentreibjagd: Menschen werden wie Tiere gejagt

das Menschenschlachten: Menschen werden brutal getötet (abgeschlachtet)



Barrikaden in der Auerspergstraße,
Ecke Trautsongasse (15. Juli 1927)



Demonstranten mit Latten und ein berittener
Sicherheitswachebeamter auf einem sich
aufbäumenden Pferd in der Auerspergstraße,
Ecke Schmerlingplatz (15. Juli 1927)



Feuerwehreinsatz vor dem brennenden Justizpalast
(15. Juli 1927)

(Gekürzter und sprachlich vereinfachter Zeitungsartikel mit Worterklärungen)

Der Fluch von Schattendorf. Das Massenmorden von Freitag und Samstag

1 [...] Am Freitag handelte die Polizei rücksichtslos, sinnlos
2 und brutal. Das wurde zur alleinigen Ursache des
3 momentanen Unglücks.[...] Anscheinend völlig sinnlos
4 und ganz ohne wirklichen Grund ritten die Polizisten
5 auf ihren Pferden mehrmals bei der Stadiongasse und
6 am Schmerlingplatz in die Menschenmassen hinein.
7 Es schien, als wenn die Polizei einfach wahnsinnig
8 geworden wäre. Oder aber als wäre es ihre Absicht
9 gewesen, die Arbeiterschaft extrem zu provozieren. [...]
10 Die Polizei schlug sinnlos und brutal auf die wehrlosen
11 Menschen ein. Das war die Ursache für die fürchterlichen
12 Ausschreitungen. Denn nun kam es da und dort zu
13 Auseinandersetzungen, zu wüsten Raufereien zwischen
14 Polizisten und **Demonstranten**, zu Säbelverletzungen und
15 Revolverschüssen. [...]

16 Am Schmerlingplatz, direkt vor dem Justizpalast, ritten
17 die Polizisten mit ihren Pferden in **besinnungsloser** Wut
18 in die Menschenmenge hinein. Die Menge warf Steine
19 und errichtete Hindernisse, um den weiteren Reiterangriff
20 abzuwehren. In diesem Augenblick schossen einige
21 Polizisten aus dem **Justizpalast** mit ihren **Revolv**ern auf
22 die versammelte Menge. Die Wirkung war furchtbar. Eine
23 Frau brach tot zusammen. Die Menschen waren sehr
24 empört. Mit Steinen zerstörten sie die Fensterscheiben
25 des Palastes. Manche Leute kletterten durch die Fenster
26 in das Gebäude. Sie warfen **Akten**, Stühle, Bilder auf
27 die Straße hinab. Plötzlich sah man Flammen. Der
28 Justizpalast war angezündet worden. Die Feuerwehr
29 kam, aber die wütenden Menschen ließen die Feuerwehr
30 nicht zum Ort des Brandes heran. [...] Bürgermeister Seitz
31 selbst [versuchte] [...] der Feuerwehr **Zutritt** zum Brand
32 zu **verschaffen**. [...] Die Masse hatte den Bürgermeister
33 zuerst jubelnd begrüßt. Aber dann verhinderte sie die
34 Auffahrt der Feuerwehr zum brennenden Justizpalast.
35 Nun drängten Schutzbundabteilungen die vielen
36 Menschen zurück. Und tatsächlich gelang es, der
37 Feuerwehr einen Zugang zum Brand zu verschaffen.

der Demonstrant/die Demonstrantin: Menschen, die ihre politische Meinung öffentlich kommunizieren und auf die Straße gehen (zum Beispiel bei einer organisierten Kundgebung)

besinnungslos: hier: extrem wütend und unkontrolliert

der Justizpalast: monumentales (großes) Gebäude in Wien, in dem Justizbehörden arbeiteten

der Revolver: Gewehr

die Akten: schriftliche Aufzeichnungen, Dokumente des Gerichts

jemandem Zutritt verschaffen: es schaffen, dass jemand an eine Stelle/einen Ort hinkommen kann

38 Schon waren drei **Schlauchlinien** gelegt. Da plötzlich
39 hörte man Gewehrschüsse. Die Polizei hatte sich nämlich
40 inzwischen mit Gewehren bewaffnet und schoss wild in
41 die Menge hinein. Das war der Beginn des furchtbaren
42 Unglücks. Von allen Seiten stürmten Polizistengruppen
43 heran und schossen ohne Grund in die fliehenden
44 Menschen. Diese Jagd auf Menschen dauerte den
45 ganzen Tag und den nächsten Tag in allen Teilen der
46 Stadt an. Es war ein wahres **Menschenschlachten**, wie
47 es das friedliche Wien noch nicht erlebt hat.

die Schlauchlinien: aus-
gerollte Feuerwehrschräu-
che

das Menschenschlachten:
Menschen werden brutal
getötet (abgeschlachtet)

(Gekürzter und sprachlich vereinfachter Zeitungsartikel mit Worterklärungen und Hinweisen auf Kohäsionsmittel)

Der Fluch von Schattendorf. Das Massenmorden von Freitag und Samstag

1 [...] Am Freitag handelte **die Polizei** rücksichtslos, sinnlos
2 und brutal. **Das** wurde zur alleinigen Ursache des
3 momentanen Unglücks.[...] Anscheinend völlig sinnlos
4 und ganz ohne wirklichen Grund ritten **die Polizisten**
5 auf ihren Pferden mehrmals bei der Stadiongasse und
6 am Schmerlingplatz in die Menschenmassen hinein.
7 Es schien, als wenn **die Polizei** einfach wahnsinnig
8 geworden wäre. Oder aber als wäre es **ihre Absicht**
9 gewesen, die Arbeiterschaft extrem zu provozieren. [...]
10 **Die Polizei** schlug sinnlos und brutal auf die wehrlosen
11 Menschen ein. **Das** war die Ursache für die fürchterlichen
12 Ausschreitungen. Denn nun kam es da und dort zu
13 Auseinandersetzungen, zu wüsten Raufereien zwischen
14 Polizisten und **Demonstranten**, zu Säbelverletzungen und
15 Revolverschüssen. [...]

16 Am Schmerlingplatz, direkt vor dem Justizpalast, ritten
17 **die Polizisten** mit ihren Pferden in **besinnungsloser** Wut
18 in **die Menschenmenge** hinein. **Die Menge** warf Steine
19 und errichtete Hindernisse, um den weiteren Reiterangriff
20 abzuwehren. In diesem Augenblick schossen einige
21 Polizisten aus dem **Justizpalast** mit ihren **Revolvern** auf
22 die **versammelte Menge**. Die Wirkung war furchtbar. **Eine**
23 **Frau** brach tot zusammen. **Die Menschen** waren sehr
24 empört. Mit Steinen zerstörten **sie** die Fensterscheiben
25 des Palastes. **Manche Leute** kletterten durch die Fenster
26 in das Gebäude. **Sie** warfen **Akten**, Stühle, Bilder auf
27 die Straße hinab. Plötzlich sah man Flammen. Der
28 Justizpalast war angezündet worden. Die Feuerwehr
29 kam, aber **die wütenden Menschen** ließen die Feuerwehr
30 nicht zum Ort des Brandes heran. [...] Bürgermeister Seitz
31 selbst [versuchte] [...] der Feuerwehr **Zutritt** zum Brand
32 zu **verschaffen**. [...] **Die Masse** hatte den Bürgermeister
33 zuerst jubelnd begrüßt. Aber dann verhinderte **sie** die
34 Auffahrt der Feuerwehr zum brennenden Justizpalast.
35 Nun drängten Schutzbundabteilungen die vielen
36 Menschen zurück. Und tatsächlich gelang es, der
37 Feuerwehr einen Zugang zum Brand zu verschaffen.

der Demonstrant/die Demonstrantin: Menschen, die ihre politische Meinung öffentlich kommunizieren und auf die Straße gehen (zum Beispiel bei einer organisierten Kundgebung)

besinnungslos: hier: extrem wütend und unkontrolliert

der Justizpalast: monumentales (großes) Gebäude in Wien, in dem Justizbehörden arbeiteten

der Revolver: Gewehr

die Akten: schriftliche Aufzeichnungen, Dokumente des Gerichts

jemandem Zutritt verschaffen: es schaffen, dass jemand an eine Stelle/einen Ort hinkommen kann

38 Schon waren drei **Schlauchlinien** gelegt. Da plötzlich
39 hörte man Gewehrschüsse. **Die Polizei** hatte sich nämlich
40 inzwischen mit Gewehren bewaffnet und schoss wild in
41 die Menge hinein. Das war der Beginn des furchtbaren
42 Unglücks. Von allen Seiten stürmten **Polizistengruppen**
43 heran und schossen ohne Grund in die fliehenden
44 Menschen. **Diese Jagd auf Menschen** dauerte den
45 ganzen Tag und den nächsten Tag in allen Teilen der
46 Stadt an. Es war ein wahres **Menschenschlachten**, wie
47 es das friedliche Wien noch nicht erlebt hat.

die Schlauchlinien: ausgerollte Feuerwehrschräuche

das Menschenschlachten: Menschen werden brutal getötet (abgeschlachtet)



Lösungen zu Quelle 1 (Reichspost)

1. siehe Aufgabe 1 zum Textverständnis (Q1)
2. siehe Differenzierungsvorschlag zu Aufgabe 2 (Q1)
3. siehe Differenzierungsvorschlag zu Aufgabe 3 (Q1)
4. *Quelle 1 steht eindeutig auf der Seite der Polizei. Die Schuld für den Brand/die Verletzten/die Toten wird in Q1 den Demonstrierenden zugeschrieben. Q1 sieht keine Verantwortung für die Ereignisse bei der Polizei. Q1 verwendet für die Demonstrierenden durchwegs negative und für die Polizei weitgehend positive Beschreibungen. Q1 verharmlost die Rolle der Polizei.*

Aufgabe 1 zum Textverständnis (Q1):

3-1-5-4-2

Differenzierungsvorschlag zu den Aufgaben 2 und 3 (Q1)

	1/2/3	+/o/-
erschien alsbald am Schmerlingplatz	2	+
Andrängen der Menge	1	-
sie sich wiederholt gezwungen sahen, ebenfalls von der Schusswaffe Gebrauch zu machen	3	+/o
tobende Meute setzte [...] mit in Kannen mitgebrachtem Benzin in Brand	1	-
Verbrecher	1	-
unter Lebensgefahr	2	+/o
johlende Menge	1	-
mussten mit Mannlichergewehren ausgestattete Abteilungen herangezogen werden	3	o
die vielköpfige Masse tobte vor Entzücken	1	-
war ihr die Löscharbeit unmöglich	2	o
eingedrungenen Demonstranten hatten [...] besetzt und ausgeplündert	1	-
musste untätig zuschauen	2	o
dichtgekeilte Menge, die sie mit stürmischen Pfuirufen empfangen hatte	1	-
weil die Demonstranten die Schläuche immer wieder zerschnitten	1	-
waren [...] in höchster Gefahr, von den Flammen verschlungen zu werden	2	o
Das aufspringende Wasser bereitete der Masse offenkundiges Vergnügen.	1	-
Bemühungen der Polizei, [...] sich mit Pistole und Säbel durchzusetzen, erfolglos blieben	3	o
boshafte Beschädigung der Schläuche	1	-
mit Wurfgeschossen aller Art beworfen und aus Revolvern und Pistolen beschossen	3	o

Lösungen zu Quelle 2 (Das Kleine Blatt)

1. siehe Aufgabe 1 zum Textverständnis (Q2)
2. siehe Differenzierungsvorschlag zu Aufgabe 2 (Q2)
3. siehe Differenzierungsvorschlag zu Aufgabe 3 (Q2)
4. *Quelle 2 steht eindeutig auf der Seite der Demonstrant*innen. Die Schuld für den Brand/die Verletzten/die Toten wird in Q2 der Polizei zugeschrieben. Q2 sieht keine Verantwortung für die Ereignisse bei den Demonstrierenden. Q2 verwendet für die Demonstrierenden weitgehend positive und für die Polizei durchwegs negative Beschreibungen. Q2 verharmlost die Rolle der Demonstrierenden.*

Aufgabe 1 zum Textverständnis (Q2):

5-1-3-6-2-4

Differenzierungsvorschlag zu den Aufgaben 2 und 3 (Q2)

	1/2/3	+/o/-
entschloss sich aber zu einem rücksichtslosen, sinnlos-brutalen Einschreiten	3	-
sprengten zu Pferde in die Massen hinein	3	-
einfach wahnsinnig geworden	3	-
ihre wohlbedachte Absicht	3	-
das sinnlos-brutale Einhauen	3	-
die wehrlosen Menschen	1	+/o
in besinnungsloser Wut in die Menschenmenge hineingaloppiert	3	-
Die Menge warf Steine, errichtete Barrikaden, um dem weiteren Reiterangriff Einhalt zu tun	1	o
eröffneten ein <i>Revolverteuer</i> auf die angesammelte Menge	3	-
da und dort kletterten Leute durch die Fenster in das Gebäude	1	o
Löschtrains der Feuerwehr fahren heran	2	o
die in besinnungslose Wut versetzte Masse	1	o
tatsächlich gelang es, die Feuerwehrtrains in Arbeitsstellung zu bringen	2	o
schoß wild in die Menge hinein	3	-
schoßen ohne Nötigung in die fliehenden Menschen	3	-

Lösungen zu Quelle 1 und Quelle 2

	Aussagen	trifft zu	trifft nicht zu
1.	Beide Zeitungsartikel berichten weitgehend neutral und objektiv über die Ereignisse am 15. Juli 1927.		x
2.	Beide Zeitungsartikel geben den Demonstrierenden die Hauptschuld an den Ereignissen.		x
3.	Beide Zeitungsartikel stehen eindeutig auf einer Seite (Polizei oder Demonstrierende).	x	
4.	Beide Zeitungsartikel verfolgen mit der Art und Weise, wie sie berichten, eine bestimmte Absicht.	x	
5.	Beide Zeitungen verbreiten absichtlich Falschinformationen und Lügen.		x

Aussage 1:

trifft nicht zu (beide Quellen nehmen eine stark subjektive und wertende Perspektive ein)

Aussage 2

trifft nicht zu (trifft nur auf Q1 zu)

Aussage 3

trifft zu (Q1 auf Seiten der Polizei, Q2 auf Seiten der Demonstrierenden)

Aussage 4:

trifft zu (beide Quellen stellen „ihre Seite“ – also Polizei bzw. Demonstrierende – besonders positiv/unschuldig dar; die Verantwortung für die Ereignisse wird der Gegenseite zugeschoben.)

Aussage 5:

trifft nicht zu (Die ausgeprägte Subjektivität/Perspektivität in beiden Quellen bedeutet nicht, dass absichtlich gelogen wird oder Falschinformationen in den Zeitungsartikeln verbreitet werden.)